

# Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 9. Juli 1981

Nr. 135 (4 013)

Preis: 2 Kopeken

## Futter — bedarfsgerecht und in bester Qualität!

### Heiße Tage in „Prigorodny“

„Für die Viehwinterung 81 — einen anderthalbjährigen Futtermittelvorrat! — diese Devise ist heute zum Motto des sozialistischen Wettbewerbs aller Futterbeschaffer der Republik geworden. Besonders erfolgreich verläuft er bei den Kustanajer Mechanisatoren, den Uherbern der Bewegung um die Schaffung eines anderthalbjährigen Futtermittelvorrats. 49 Landwirtschaftsbetriebe des Gebiets haben bereits über die Erfüllung ihrer Staatsaufgaben in der Futterbeschaffung berichtet. 92 Sowchos und Kolchos sind nahe am Abschluss ihrer Programme.“

Der Sowchos „Prigorodny“ zählt zu den führenden Viehzuchtbetrieben im Rayon Dshetygara. Jahraus, jahrein überbetet er seine Aufgaben in der Lieferung von Fleisch und Milch an den Staat, jahraus, jahrein werden hier zwei bis drei Millionen Rübeler Einkommen gebucht. Und das nicht von ungefähr: Der vor elf Jahren eingeschlagene Kurs auf Spezialisierung und Konzentration der Viehproduktion, die Überführung der Wirtschaft auf industrielle Grundlage erwiesen sich als höchst effektiv und richtig.

Für das erste Jahr des neuen Planjahrhunderts hat sich das Kollektiv des Sowchos ein hohes Ziel gesteckt: An den Staat 89 000 Dezentonnen Fleisch und 114 000 Dezentonnen Milch zu verkaufen, was die Planaufgaben wesentlich übertrifft. „Diese Zielmarke ist nur bei einem guten Futtermittelvorrat, bei einer sachkundigen Vorbereitung auf die Viehwinterung zu erreichen“, sagte Nikolai Kropatschow, Chefzoo-techniker des Landwirtschaftsbetriebs.

Fünf Kilometer von der Zentralstadt des Sowchos entfernt liegen die Farmen Nr. 1, 2 und 4. Moderne Blöcke, Scheunen, Futterküchen. Heute herrscht hier Hochbetrieb. Sieben Brigaden sind mit der Futtermittelbeschaffung, das in den Scheunen und in Silosgräben gelagert wird. In diesem Jahr haben die Viehzüchter beschlossen, die Futterbeschaffung mit eigenen Kräften durchzuführen. Eine ernste Auf-

gabe, wenn man in Betracht zieht, daß die Futtermittelvorräte 16 000 Tonnen Weikslage, 21 000 Tonnen Heu und etwa 30 000 Tonnen Kraftfutter ausmachen sollen.

„Alle Arbeiten werden im Komplex verrichtet“, erklärte der Brigadier der besten Brigade Edgar Roh. „Mähen, Welken, Schobern — der technologische Prozeß läuft ununterbrochen. Das Hauptziel, das wir in diesem Sommer verfolgen, ist die Qualität des Futters. Es ist kein Geheimnis, daß man des öfteren nur um die Quantität des Futters ringt, doch die Erfahrungen der vergangenen Jahre haben gezeigt: Auf die Qualität kommt es an.“

Die Fachleute des Sowchos erläuterten mir: Der Plangehalt von Eiweiß in einer Futtermittelration soll etwa 10,5 Prozent ausmachen. Im großen und ganzen wird diese Kennziffer im Sowchos eingehalten, doch einige Brigaden haben es bereits auf 14,3 Prozent gebracht. Durch Würzen, Zufuhr von eiweißhaltigen Kulturen, Anreichern mit Vitaminen. Im Sowchos ist eine „eigene“ Technologie der Heubeschaffung erarbeitet worden, die heute in vielen Landwirtschaftsbetrieben des Rayons breit angewendet wird. Das Heu kommt in die Scheunen nicht völlig getrocknet, so daß der meiste Prozentsatz an Nährstoffen erhalten bleibt. Beim Schobern werden über die etwas feuchte Masse Vitamine gestreut. Die Grundlage des Erfolgs aber wird selbstverständlich auf den Heuschlägen geschaffen. Strickle Einhaltung aller technologischen Vorschriften ist das Hauptgesetz der Futterbeschaffer. In exaktem Rhythmus arbeiten die Brigaden um A. Dieterle, Sh. Kassenow, N. Batschikow und B. Dolgich. „Hohe Qualität ausschlaggebend“ lautet ihre Devise. Die meisten Futterbeschaffer erfüllen ihre Tagessolls mit 140—150 Prozent — eine gute Garantie für den Erfolg.

Alexander FRANK, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Kustanaj

Arnold Bärsträuber (unser Bild) ist ein Jungmechanisator im Sowchos „Wischnjowski“, Gebiet Zelinograd. Im Winter beteiligte er sich an einem Traktoristenlehrgang und erlernte den K-700-Schlepper. Gegenwärtig überbringt er Kommissararbeiten und ist bei der Transportierung des Futters zu den Viehwinterungsstellen.

Foto: Viktor Spelling

### Zuverlässige Brigaden

Im laufenden Jahr sind im Kolchos „Trudowik“ sieben Arbeitsgruppen für Futterbeschaffung gebildet worden, die miteinander im sozialistischen Wettbewerb stehen. Die Futterbeschaffer haben die erhöhte sozialistische Verpflichtung übernommen, 8 000 Tonnen Weikslage einzulegen. Führend ist die Arbeitsgruppe von Mathias Buchner, die bereits nahezu 3 000 Tonnen dieses wertvollen Futters eingelagert hat.

Beim Zubereiten von Vitaminmischungen tut sich die Brigade von Karl Allerding hervor und bei der Heubeschaffung und -beförderung die Arbeitsgruppe um Wassili Naumow.

Die Futterbeschaffer des Kolchos halten ihr Wort und geben sich alle Mühe, um einen anderthalbjährigen Futtermittelvorrat zu sichern.

Heinrich ENNS, Gebiet Dshambul



### Künstlicher Regen

Auf die Futterländereien des Gebiets Taldy-Kurgan geht ein künstlicher Regen nieder. Er wird von nahezu 100 weitverbreiteten „Fregatten“ erzeugt, die 6 500 Hektar Saatflächen von mehrjährigen Gräsern, Mais und anderen Kulturen bewässern. 66 Prozent dieser Fläche werden aus Grundwasserquellen bewässert.

Bevor im Abal-Kolchos, Rayon Kapal, eine Bewässerungsanlage gebaut wurde, war der Landwirtschaftsbetrieb gezwungen, jährlich Futter zu kaufen. Durch den künstlichen Regen ist die Produktivität der Wiesen und Heuschläge mehrfach gestiegen, und der Kolchos hilft jetzt schon selbst anderen Landwirtschaftsbetrieben mit Futter aus.

Einen großen Nutzen erbringt das Grundwasser auch im Kolchos „40 Jahre Oktober“, im Sowchos „Shoolomanski“ und in einer Reihe anderer Agrarbetriebe.

Der XXVI. Parteitag der KPdSU hat die Aufgabe gestellt, die Futterproduktion grundsätzlich zu verbessern. Darauf hin wurde beschlossen, bis Ende des laufenden Planjahrhunderts die Bewässerungsfläche auf mehr als das Dreifache zu vergrößern und weitere 251 Beregnungsanlagen einzusetzen. Zur Erfüllung des Geplanten hat die kürzlich gegründete Verwaltung „Kasglawprodsemwod“ beizutragen.

(KasTAG)

## Gewürztes Heu

Im Zyklus der landwirtschaftlichen Arbeiten gibt es keine Ferien. Nun läuft die Heumahd auf Hochtouren.

In der Futterbrigade um Nikolai Astraschenko im Sowchos-Technikum herrscht gute Stimmung. Alle sind fest überzeugt davon, daß sie ihre Verpflichtungen erfüllen und auch übererfüllen werden. Diese Brigade beschafft die Hälfte des Futtermittelvorrats für die gesellschafts-eigenen Tiere des Agrarbetriebs.

Wie auch in den vergangenen Jahren wurden der Brigade die Bewässerungsflächen zugewiesen. Von den ersten Maitagen an funktionieren die Beregnungsanlagen. „Wolshanka“ rund um die Uhr. 73 Hektar Luzerne, 243 Hektar Körnerleguminosen geben gute Erträge. Mehr als 1 000 Tonnen Heu wurden schon an

die Winterungsstellen transportiert. Zugleich wird auch Vitaminmischungen erzeugt.

Die Werktätigen des Sowchos-technikums antworten mit Taten auf den Appell der Kustanajer, eine zuverlässige Futterbasis zu schaffen. In diesem Jahr sollen 100 Hektar Grünfutter angebaut und 110 Hektar bewässert Heuschläge in Nutzung genommen werden.

Es wurde beschlossen, einen 1,5-jährigen Futtermittelvorrat zu schaffen, d. h. 5 300 Tonnen Heu, 4 500 Tonnen Weikslage, 32 400 Tonnen Gärfutter und 1 000 Tonnen Vitaminmischungen für die diesjährige Viehwinterung bereitzustellen. Mehr als die Hälfte

des Heus wird durch Zwangsbelüftung getrocknet.

Besondere Beachtung wird der Vergrößerung der Produktion von Futterweikslage geschenkt. Man will es aus Futterhirse, Sudan-gras und Raps erzeugen. Die Futterleguminosen-Gräsermenge ist auf 1 100 Hektar untergebracht, was die Fläche von 1980 auf das Zweifache übertrifft.

Besonders besorgt ist man im Agrarbetrieb um die Qualität des Futters. Weikslagen wird in ausgekleidete Gräben eingelegt, auf dem Heuboden wurde Ordnung gemacht.

Die Malsbauer des Sowchos-technikums haben sich dank den reichen Erträgen einen Namen

gemacht. Sie richten sich nach dem Gruppenleiter Adolf Roor. Seine Arbeitsgruppe spezialisiert sich bereits zwanzig Jahre auf den Maisanbau. Während der zehnten Planperiode erntete man hier 231 Dezentonnen Grünmasse. In diesem Jahr will der hochqualifizierte Mechanisator 250 Dezentonnen je Hektar erzielen.

In der Abteilung Nr. 3 wachsen die Heuschobler. Die Futterbeschaffer R. Flämmer, Sh. Kalijew und andere geben ihr Bestes her und sorgen, daß jedes Kilo Futter erhalten bleibt.

Der Duft der frischgemähten saftigen Gräser, die Hitze und die Spannung der Heumahd hängen in der Luft. Es wird für eine satte Viehwinterung gerungen.

Tatjana LESSIKOWA, Gebiet Ostkasachstan

## Wenn man gemeinsam herangeht

Das Kollektiv unserer Brigade machte sich eingehend mit dem Appell der Bestarbeiter der Industrie bekannt, den sozialistischen Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung des Plans 1981 und der Auflagen des elften Planjahrhunderts weitgehend zu erfüllen. Wir fassen diese Initiative als ureigere Sache auf und entschlossen, aus dem Brigadenrat, unser Jahresprogramm zum 7. November zu bewältigen, über den Plan hinaus 2 000 Tonnen Volkswirtschaftsgüter zu befördern und dabei 300 Tonnen Dieselöl einzusparen.

Uns stehen 18 KamAS-Wagen zur Verfügung. Das sind moderne leistungsstarke Maschinen, mit denen wir im Laufe des Jahres laut Plan 66 600 Tonnen Frachten in die Sowchoser der Rayons Kubyschew und Rusajewka sowie in mehrere Landwirtschaftsbetriebe des Gebiets Nordkasachstan transportieren werden, darunter Kohle, Holz, Sand und Schotter.

Unsere Devise lautet: „Keine einzelne Leerfahrt!“

Das erfordert von uns vor allem große Verantwortung für den sachkundigen Einsatz der anvertrauten Technik. Die Fracht in einem Sowchos abgestellt, laden wir im nächstliegenden Getreideannahmestellen. Weizen auf und befördern ihn zum Getreidespeicher von Peski.

Heute braucht keiner mehr von den Vorteilen der Lastzüge überzeugt werden. Die haben sich bei uns gut bewährt. Ein Anhänger pro Kraftwagen, somit lassen zwei Wagenkasten 16 Tonnen Frachten. Aber auch das ist die Leistungsgrenze der KamAS-Wagen noch nicht. Die Fahrer W. Menschikow, W. Asmus und ich lenken Lastkraftwagen mit zwei Anhängern. Das sind weitere 6 Tonnen Frachten pro Fahrt.

Unsere Fahrer sind ein einziges Kollektiv. Jeder ist bereit, wenn es not tut, einem anderen zu Hilfe zu kommen. Unlängst gab es folgenden Fall: Bei Valeri Kusnezow setzte der Wagen aus. Da von erfuhren die Brigademitglieder. Ohne sich zu verabreden, er-

legenen Kraftverkehrsbetriebe mit Baugruppen und Teilen für die KamAS-Wagen besser zu versorgen. Eine weitere Reserve der effektiven Nutzung der Arbeitszeit ist die Reduzierung der Zeit für technische Wartung.

Würden die zuständigen Instanzen unseren Problemen mehr Beachtung schenken, ließen sich diese viel schneller und leichter lösen. Ist doch die weitere Steigerung der Arbeitseffektivität beim Kraftverkehr eine allgemeine Sache.

Wie bereits gesagt, will unsere Brigade in diesem Jahr ihre Staatsaufgaben für 1981 mit zwei Monaten Zeitvorsprung realisieren. Eine wichtige Reserve dafür ist der breit entfaltete sozialistische Wettbewerb, der mit jedem Tag immer weiter um sich greift. Wir weiter mit vier Brigaden unseres Betriebs, führen breit fortschrittliche Arbeitserfahrungen in unsere Praxis ein. All das soll eine sichere Grundlage für die erfolgreiche Realisierung des Vorgemerkten sein.

Da heißt es dann, nach Kokschetaw in das zonale Kraftfahrzeugzentrum fahren. Und das sind 200 Kilometer hin und ebensoviel zurück, was fast zwei Tage in Anspruch nimmt. Es wäre, meines Erachtens, an der Zeit, die vom Gebietszentrum, wärlent-

legenen Kraftverkehrsbetriebe mit Baugruppen und Teilen für die KamAS-Wagen besser zu versorgen. Eine weitere Reserve der effektiven Nutzung der Arbeitszeit ist die Reduzierung der Zeit für technische Wartung.

Würden die zuständigen Instanzen unseren Problemen mehr Beachtung schenken, ließen sich diese viel schneller und leichter lösen. Ist doch die weitere Steigerung der Arbeitseffektivität beim Kraftverkehr eine allgemeine Sache.

Wie bereits gesagt, will unsere Brigade in diesem Jahr ihre Staatsaufgaben für 1981 mit zwei Monaten Zeitvorsprung realisieren. Eine wichtige Reserve dafür ist der breit entfaltete sozialistische Wettbewerb, der mit jedem Tag immer weiter um sich greift. Wir weiter mit vier Brigaden unseres Betriebs, führen breit fortschrittliche Arbeitserfahrungen in unsere Praxis ein. All das soll eine sichere Grundlage für die erfolgreiche Realisierung des Vorgemerkten sein.

Juri MILLER, Leiter einer Fahrerbrigade im Kraftverkehrsbetrieb Peski, Gebiet Kokschetaw

## An die Teilnehmer und Gäste des XII. Moskauer Internationalen Filmfestivals

Herzlich begrüße ich die Teilnehmer und Gäste des Moskauer Filmfestivals.

In unserem Lande werden die Traditionen dieser umfangreichen Leistungsschau der internationalen Filmkunst hoch geschätzt. Das Filmwesen ist eine starke und ihrem Wesen nach demokratische Kunst. Sein Publikum sind Milliarden Menschen. Daraus resultiert eine außerordentliche hohe Verantwortung der Filmschaffenden.

Kein einziger echter Künstler kann den Hauptproblemen der Epoche fernstehen. Daher ist es nur natürlich, daß seine Stimme um so eher vernommen wird, je nachdrücklicher er sich für die Ideale des Guten, der Gerechtigkeit, der Freiheit und des Friedens einsetzt. Heute ist es besonders wichtig, auf die Verständigung zwischen den Völkern hinzuwirken und zu deren geistiger Kommunikation beizutragen. Der fortschrittliche Film dient diesem Werk.

Das gegenwärtige Moskauer Festival findet zu einem Zeitpunkt statt, da in den internationalen Beziehungen das Problem der Erhaltung des Friedens akuter geworden ist. Die Sowjetunion hat ihre Haltung schon längst definiert. Wir sind für die Konsolidierung der Entspannung und für die Entwicklung der Zusammenarbeit. Das hat der XXVI. Parteitag der KPdSU erneut substantiell und konstruktiv bekräftigt.

Wir sehen sehr wohl, daß die Kräfte des Militarismus das Haupt-erheben. Doch die Menschen dürfen sich nicht machtlos gegenüber dem Bösen fühlen. Im Gegenteil, es gilt, mit stärkerem Willen und größerer Beharrlichkeit auf die Beseitigung jeglicher Gefahren und Bedrohungen für das friedliche Leben hinzuwirken.

Ich bin überzeugt, daß das Motto „Für Humanismus in der Filmkunst, für Frieden und Freundschaft zwischen den Völkern“ nicht nur die Aufgaben der Filmschaffenden, sondern auch die schlichsten Wünsche aller Völker der Erde plastisch zum Ausdruck bringt.

Von Herzen wünsche ich dem Moskauer Internationalen Filmfestival „erspriehliche Arbeit und einen vollen Erfolg“ in seiner hohen Mission.

L. BRESHNEW

## Auf Leninschem Kurs

Der achte Band der Werke von L. I. Breshnew

Im Verlag für politische Literatur ist der achte Band der Werke des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breshnew „Auf Leninschem Kurs“ (April 1979 — März 1981) erschienen.

In den Werken, die dieser Band umfaßt, ist die mannigfaltige Tätigkeit der KPdSU und des Sowjetstaates während der Vorbereitung und Durchführung des XXVI. Parteitags der KPdSU widerspiegelt.

Die Materialien des Sammelbands enthalten neue wichtige Leitsätze, die sich auf die Verwirklichung der Nationalitätenpolitik der Partei in der gegenwärtigen Etappe der Entwicklung der sowjetischen Staatsordnung und der sozialistischen Demokra-

tie beziehen. Der Band schließt mit den Materialien des XXVI. Parteitags der KPdSU — dem Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU, den L. I. Breshnew erstattet, und anderen seinen Reden auf dem Parteitag und im Zusammenhang mit diesem.

Der Inhalt des Sammelbands widerspiegelt überzeugend den gewaltigen persönlichen Beitrag, den Leonid Iljitsch Breshnew — der hervorragende Führer der Sowjetunion und des Sowjetstaates zur Politik der Partei, zur Entwicklung unseres Landes auf dem Wege des kommunistischen Aufbaus, zur großen Sache des Kampfes für dauerhaften Frieden und sozialen Fortschritt auf Erden leistet.

(TASS)

## Gut bewährt

vollzählig erhalten geblieben. Die Gewichtszunahmen der Kälber machen im Tagesdurchschnitt nahezu 1 000 Gramm pro Tier aus. Mit der Überführung des Viehs auf die Sommerhaltung hat sich

das Jugendkollektiv verpflichtet, jedes Tier mit einem Gewicht nicht unter 470 Kilogramm an den Staat zu liefern.

Jewgeni KUCHTA

Gebiet Kokschetaw

## Pulsschlag unserer Heimat

Armenische SSR

### Wasser für den Sewansee

Der Hochgebirgssee Sewan erlebt eine Wiedergeburt. Die Geräte an der 48 Kilometer langen Wasserleitung, die unter dem Wardenis-Gebirge verlegt worden ist, haben die Zahl 100 Millionen fixiert. Soviel Kubikmeter Wasser hat die Arpa, die vor zwei Monaten ihr Fließbett gewechselt hat, an den versiegenden See geliefert.

Der Bau der hydrotechnischen Anlage Arpa — Sewan ist ein Beispiel der komplexen Lösung volkswirtschaftlicher und ökologischer Probleme, von denen auf dem XXVI. Parteitag die Rede war. Um dem Sewansee sein Geschick zu erleichtern, sind in der Republik eine Reihe von Staubecken gebaut worden, werden vornehmlich energie-sparende Industriezweige entwickelt und eine neue energetische Basis — Heiz-, Kern- und Wasserkraftwerke an anderen Wasserquellen — errichtet.

In diesem Planjahrhundert, wo an die Wasserleitung Arpa — Sewan auch der Bergfluß Eleggis angeschlossen werden soll, wird das Wasser im Sewan rascher steigen. Der See wird alljährlich 250 Millionen Kubikmeter Wasser erhalten.

RFSFR

### Bohrmeister erfolgreich

In den Lagerstätten des Energiekomplexes Tjumen wird die Erdöl-gewinnung vergrößert. Hier sind seit Jahresbeginn bereits 5 000 000 Meter Erdölbohrungen niedergebracht.

Die Beschleunigung der Bohr-geschwindigkeit ist ein wichtiger Beitrag der Bohrmeister zur Erfüllung der vom XXVI. Parteitag der KPdSU gestellten Aufgabe, die Erdölförderung zu vergrößern. Die Sibirier bringen täglich bis 15 Bohrungen in abbaubwürdigen Lagerstätten nieder. In vergangenen Jahre hätten sie für diese umfangreiche Arbeit anderthalbmal mehr Zeit als heuer gebraucht.

Den Erfolg hat die erneuerte Bohrtechnik bewirkt. Die Betriebe des Urals und Wolgograds haben die Produktion neuer Bohranlagen aufgenommen, wobei die Erfahrungen in der Erschließung schwerzugänglicher Lagerstätten Westsibiriens ausgewertet wurden.

Wesentlich verbessert hat sich auch das berufliche Können der Bohrmeister. Dazu hat die ständige Verbreitung fortschrittlicher Ar-

Usbekische SSR

### Aus erleichterten Konstruktionen

wurde eine Halle für Traktorenüberholung im neuen Rayon Komsomolski in der Hungersteppe gebaut. Man hat mit der Realisierung des Programms der raschen Errichtung von Reparaturbetrieben in der Neulandzone begonnen, das die Goskomselchostehnika für das elfte Planjahrhundert erarbeitet hat.

Die Errichtung von Werkhallen aus Metall, Glas und Platten ist effektiver als der Ziegel- und Betonbau. Solche Einrichtungen werden im Verlaufe von drei Monaten zusammengebaut. Die Hersteller von Leichtkonstruktionen — die Hüttenwerker — fertigen diese nach Zeichnungen der Neulanderschleiber.

In den geräumigen 35 Meter breiten Hallen können hochleistungs-fähige Ausrüstungen installiert und die kraftraubenden Prozesse mechanisiert werden. Bis Jahresende sollen solche Reparaturhallen auch in der Karschi- und in der Dshisaksteppe entstehen.

Litauische SSR

### Zur Modernisierung der Produktion

Die Vorschläge des Rates der Parteisekretäre der Betriebe der Produktionsvereinigung „Neris“ bilden die Grundlage des Programms für Modernisierung der Produktion. Seine Realisierung wird es gestatten, in den Jahren dieser Planperiode die Fertigung der in der Landwirtschaft so dringend gebrauchten Maschinen für die Futtermittelproduktion auf das 1,5fache zu vergrößern.

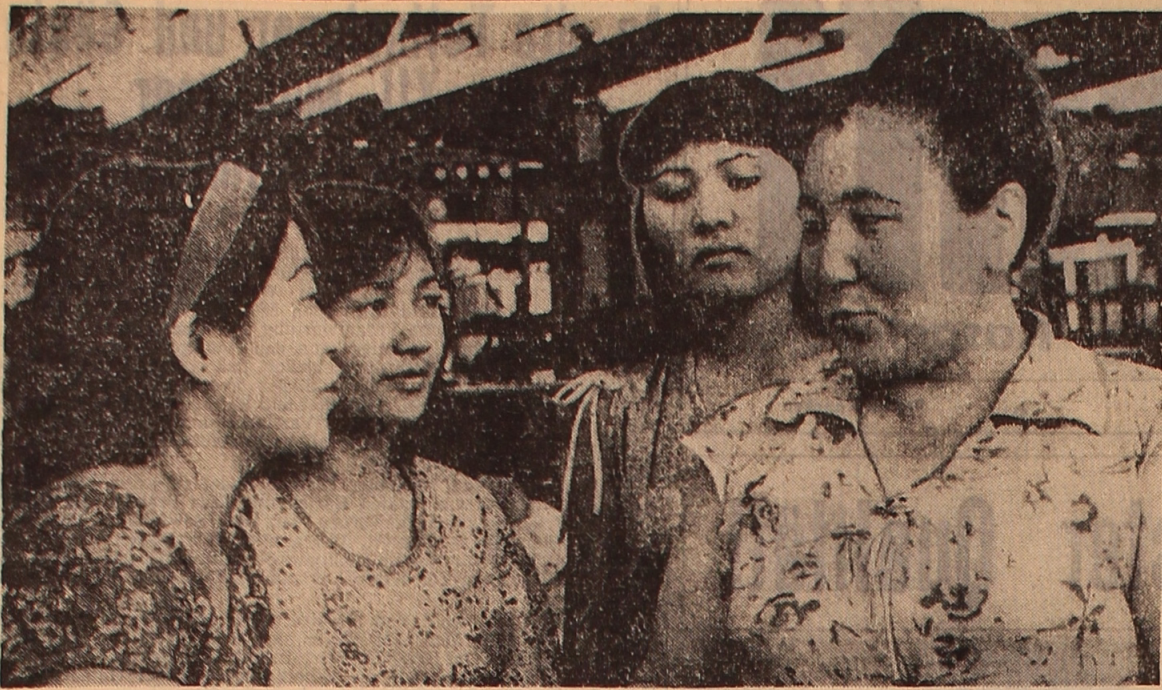
Das Programm der technischen Neuausrüstung der Betriebe wird bereits realisiert. Dank dem Bemühen des Rates der Parteisekretäre wurden in allen Betrieben der Vereinigung schöpferische Brigaden gebildet, die beim Zusammenbau der neuen Ausrüstungen die Einrichtarbeiten zu überwachen haben. Die beim Rat wirkende Sonderkommission, der führende Ingenieur und Produktionsneuerer angehören, koordiniert die Anstrengungen der Kollektive zur effektiven Inbetriebnahme der rekonstruierten Kapazitäten. Sie sorgt ferner für die Ausbildung von Kadern für die neuen und modernisierten Abschnitte.

Kirgisische SSR

### Wissenschaft — dem Planjahrhundert

Die kirgisischen Wissenschaftler haben vorgeschlagen, Plaste gegen Erdbeben anzuwenden. Sogar starke Erdbeben — das haben die Prüfungen gezeigt — können den Gebäuden nichts anhaben, wenn auf das Fundament Flopropastkissen aufgelegt werden.

Der Naturgewalt standzuhalten hilft dem Gebäude das Erdbebenschutzsystem, das Spezialisten des Instituts erarbeitet haben. Auf dem Fundament werden in bestimmten Abständen Flopropasteinlagen angebracht. Während des Erdbebens amortisiert der Plast und ermöglicht dem Bau, längs des Fundaments zwischen den Begrenzern zu gleiten, wodurch die unterirdischen Stöße abgeschwächt werden.



Der gute Ruf der Näherin Turar Bostanowa aus der Taldy-Kurganer Bekleidungs-fabrik „XXII. Parteitag der KPdSU“ hat bereits die Grenzen des Siebenstromgebiets überschritten. In den 23 Jahren ihrer Tätigkeit im Betrieb hat sie 50 Mädchen in ihrem Beruf unterwiesen. Für tadellose und langjährige Arbeit wurde Turar Bostanowa mit dem Leninorden und dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet. Ihren zehnten Fünfjahrplan hat die Näherin in 3,5 Jahren bewältigt. Das soll des laufenden Jahres wie zum Tag der Verfassung der UdSSR erfüllen. Im Bild: Turar Bostanowa und die angehenden Näherinnen Svetlana Tschelschaj, Sabira Tasbekowa und Gulbarschin Schukowa. Foto: Viktor Krieger

ES GIBT MENSCHEN, von denen es heißt, er hat das Zeug für gesellschaftliche Betätigung. Neben solchen wirkt und lebt es sich gut. In ihrem Kollektiv sind sie immer im Mittelpunkt des Geschehens. Für sie gibt es keine fremden Leiden und fremde Besorgnis. Die Sorgen aller sind auch ihre Sorgen. Mit einem Menschen dieses Schlags machte ich mich im Alma-Ataer Baumwollkombinat bekannt. Er heißt Heinrich Eckert. Ein Arbeiter, Kommunist und guter Propagandist. Vor kurzem war ich in der Ab-

artverwandte Berufe. Ihre Erfahrungen übermittelt sie gern den Neulingen. Maria Serikbulova beteiligt sich aktiv am gesellschaftlichen Leben. Mit viel Achtung spricht Heinrich Eckert über Wladimir Wolobol. Er zählt zu den führenden Brigadiern im Kombinat, ist Mitglied des Parteikomitees. Seine Brigade erfüllt und überbietet ständig ihr Produktionsziel. Auf Initiative des Brigadiers wurden nur im ersten Quartal des laufenden Jahres 62 Neuentwicklungen in die Produktion übergeben mit einem ökonomischen Nutzeffekt von 125 000 Rubel.

# Meister seines Fachs

teilung, wo Heinrich Eckert tätig ist, und hat ihn, zu erzählen, wie er seine fälligen Unterrichtsstunden vorbereitet. „Die Lehrbeispiele und methodischen Hinweise können unmöglich alle Besonderheiten, Forderungen und das Niveau des konkreten Auditoriums vorsehen. In meinem Stundenplan gebe ich das Ziel der Stunde, ihre Schlüsselfragen an, bestimme die Probleme, die man stellen kann und muß, die Methode, mit deren Hilfe das gestellte Ziel erreicht werden kann. Dann studiere ich sorgfältig die Materialien in Büchern, Zeitungen und Zeitschriften, wähle Auszüge zu den wichtigsten Fragen aus verschiedenen Quellen, verallgemeinere sie und fertige so ein Konzept an. Nicht immer sind die Vorträge, gehalten in der Sprache des Buches, zugänglich und verständlich. Deshalb bemühe ich mich, den Stoff in freier Form darzulegen, das Gesagte mit Anschauungsmitteln, Tabellen und Diagrammen zu illustrieren und es anhand konkreter Beispiele aus dem Leben der Abteilung und des Kombinats zu untermauern. Ich empfinde tiefe Genugtuung, wenn ich sehe, daß das Thema die Hörer anspricht, sie interessiert und wenn sich alle an seiner Erörterung beteiligen.“

Zur Steigerung der Effektivität der Propagandistätigkeit Eckerts trägt vielfach sein persönlicher Schaffensplan bei. Beim Planen geht er vor allem von den Hauptaufgaben des ganzen Planjahres und jedes einzelnen konkreten Jahres aus. Als Propagandist bemühe ich mich, der Parteioorganisation zu helfen, den Wettbewerb weitgehender zu entfalten und wirksamer zu gestalten, ihn auf qualitative Kennziffern abzuheben, die fortschrittlichen Erfahrungen, neue Formen und Methoden zu unterstützen und zu verallgemeinern, die zur Steigerung der Arbeitsproduktivität beitragen, das Sparsamkeitsprinzip strikt zu befolgen. Mit einem Wort, der persönliche Schaffensplan des Propagandisten Heinrich Eckert ist ein exaktes Aktionsprogramm, das die Sachlage im Kollektiv, seine Aufgaben, die individuellen Besonderheiten der Hörer, ihre Möglichkeiten, Fähigkeiten und Interessen berücksichtigt. In seinem persönlichen Schaffensplan sieht Heinrich Eckert nicht nur die Hebung seines theoretischen Niveaus und seiner methodischen Meisterschaft vor, sondern auch eine aktive Heranführung der Hörer an die politische Massenarbeit. So sind N. Golubew, A. Smirnowa und S. Kim, die sich im System der politischen Aufklärung weiterbildeten und Hörer bei Heinrich Eckert sind, selbst Propagandisten im System der ökonomischen Schulung. A. Shogolew leitet eine Schule für Grundlagen des Marxismus-Leninismus, P. Pantelejew und I. Rachmetullajew sind Propagandisten im System der Komsohlschulung. In der Steigerung der gesellschaftlichen und Arbeitsaktivität der Hörer ist die Rolle des persönlichen Beispiels des Propagandisten besonders hoch. Heinrich Eckert arbeitet in der Werkabteilung seit ihrer Inbetriebnahme. Hier ist er vom Arbeiter zum Meister aufgerückt. Er leistet umfangreiche gesellschaftliche Arbeit. Für hohe Arbeitserfolge im zehnten Planjahr erhielt er das Ehrenabzeichen „Seiger im sozialistischen Wettbewerb“.

„Als Propagandist bemühe ich mich, der Parteioorganisation zu helfen, den Wettbewerb weitgehender zu entfalten und wirksamer zu gestalten, ihn auf qualitative Kennziffern abzuheben, die fortschrittlichen Erfahrungen, neue Formen und Methoden zu unterstützen und zu verallgemeinern, die zur Steigerung der Arbeitsproduktivität beitragen, das Sparsamkeitsprinzip strikt zu befolgen.“

„In einer Unterrichtsstunde geht es um die Produktionseffektivität. Der Propagandist berichtet von den wichtigsten theoretischen Lehrsätzen, hebt hervor, daß W. I. Lenin in der „Großen Initiative“ und in einer Reihe anderer Werke Fragen der Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit große Bedeutung beimaß und darauf hinwies, daß die Sparsamkeit nicht nur die Ermittlung und Beseitigung jeglicher Mißwirtschaft voraussetzt, sondern auch eine bessere Arbeits- und Produktionsorganisation, eine bessere Leitung an jedem Abschnitt, Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit bei der Gewinnung und Nutzung jedes Puders Kohle, Erz, Getreide usw.“

Danach bat Eckert die Hörer folgende Frage zu beantworten: Welche ungenutzten Reserven gebe es Ihrer Ansicht nach zur Steigerung der Produktionseffektivität in Ihrem Betrieb. Darüber wollten viele sprechen: Jemand erinnerte sich daran, wie es zu Ausschußarbeit gekommen war; ein anderer sprach darüber, daß nicht alle die Arbeitszeit rationell genug nutzen Es wurde auf Schwachstellen hingewiesen, daß es z. B. in der Verfertigungsabteilung noch zuviel manuelle Arbeit gebe und wie man sie beseitigen könne. Die eigenen Erfahrungen haben Heinrich Eckert davon überzeugt, daß der Propagandist seine Hörer gut kennen und die Besonderheiten und Fähigkeiten jedes einzelnen in Betracht ziehen muß. Dann kann er auch konkrete Ratschläge erteilen, wo und was zum Besseren zu ändern wäre. Deshalb wirkt der Propagandist als solcher nicht nur in der Lehrzeit, sondern auch heute, während der Sommermonate. Heinrich kann von seinen Hörern stundenlang erzählen. Viel Gutes weiß er über die Weberin Maria Serikbulowa zu berichten. Sie hat erst vor kurzem die Berufsschule beendet, beherrscht aber schon mehrere

Die Zahl der Bestarbeiter und Produktionsneuerer wächst im Alma-Ataer Baumwollkombinat ständig. Mit jedem Tag greift der sozialistische Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Planvorgaben des ersten Jahres des elften Planjahres umso mehr um sich. Das Kollektiv der Kämmerer, wo Heinrich Eckert als Meister tätig ist, hat als erstes im Kombinat die Initiative der führenden Moskauer und Leningrader Betriebe unterstützt, die Planvorgabe des ersten Jahres des elften Planjahres zum 7. November 1981 zu bewältigen. Heinrich Eckert selbst will im elften Planjahr fünf sechs Jahressoll erfüllen. Gegenwärtig haben 416 Brigaden, 27 Abteilungen, 91 Schichten und etwa 6 000 Arbeiter des Kombinats die Initiative der von Eckert geleiteten Brigade „XXVI. Parteitag der KPdSU“ aufgegriffen. Die ideologische Untermauerung der hohen sozialistischen Verpflichtungen ist ein beachtliches Verdienst solcher Propagandisten wie Heinrich Eckert, die das Wort der Partei mit Begeisterung und Elan in die breiten Werkstättenmassen tragen.

Die Zahl der Bestarbeiter und Produktionsneuerer wächst im Alma-Ataer Baumwollkombinat ständig. Mit jedem Tag greift der sozialistische Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Planvorgaben des ersten Jahres des elften Planjahres umso mehr um sich. Das Kollektiv der Kämmerer, wo Heinrich Eckert als Meister tätig ist, hat als erstes im Kombinat die Initiative der führenden Moskauer und Leningrader Betriebe unterstützt, die Planvorgabe des ersten Jahres des elften Planjahres zum 7. November 1981 zu bewältigen. Heinrich Eckert selbst will im elften Planjahr fünf sechs Jahressoll erfüllen. Gegenwärtig haben 416 Brigaden, 27 Abteilungen, 91 Schichten und etwa 6 000 Arbeiter des Kombinats die Initiative der von Eckert geleiteten Brigade „XXVI. Parteitag der KPdSU“ aufgegriffen. Die ideologische Untermauerung der hohen sozialistischen Verpflichtungen ist ein beachtliches Verdienst solcher Propagandisten wie Heinrich Eckert, die das Wort der Partei mit Begeisterung und Elan in die breiten Werkstättenmassen tragen.

Die Zahl der Bestarbeiter und Produktionsneuerer wächst im Alma-Ataer Baumwollkombinat ständig. Mit jedem Tag greift der sozialistische Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Planvorgaben des ersten Jahres des elften Planjahres umso mehr um sich. Das Kollektiv der Kämmerer, wo Heinrich Eckert als Meister tätig ist, hat als erstes im Kombinat die Initiative der führenden Moskauer und Leningrader Betriebe unterstützt, die Planvorgabe des ersten Jahres des elften Planjahres zum 7. November 1981 zu bewältigen. Heinrich Eckert selbst will im elften Planjahr fünf sechs Jahressoll erfüllen. Gegenwärtig haben 416 Brigaden, 27 Abteilungen, 91 Schichten und etwa 6 000 Arbeiter des Kombinats die Initiative der von Eckert geleiteten Brigade „XXVI. Parteitag der KPdSU“ aufgegriffen. Die ideologische Untermauerung der hohen sozialistischen Verpflichtungen ist ein beachtliches Verdienst solcher Propagandisten wie Heinrich Eckert, die das Wort der Partei mit Begeisterung und Elan in die breiten Werkstättenmassen tragen.

Ohne die moderne Großchemie gibt es heute keine effektive Ökonomie. Im Gebiet Dshambul wird dieser Industriezweig vom vieltausendköpfigen Kollektiv des Trusts „Dshambulchimstrol“ in den Nachaufragerorganisationen des „Mintjashstrol“ der Kasachischen SSR geschaffen. Ich hatte das Glück, Delegierter des XXVI. Parteitags der KPdSU zu sein, auf dem praktisch alle Delegierten, die das Wort ergriffen, so oder anders die Probleme des Investbaus berührten. Das Wesen der Aussprachen, selbst ihr Ton waren so, daß man sich ein übriges Mal davon überzeugen konnte, wie aktuell und bedeutsam die Aufgaben sind, die in den bekanntesten Beschlüssen des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR über die Verwirklichung des Wirtschaftsmechanismus in den Vordergrund gerückt wurden. Das erste Jahr des elften Planjahres ist für die Bauarbeiter ein Jahr der Umgestaltung der ganzen Organisations- und Ingenieurarbeit in den Richtungen, die von diesen grundlegenden Dokumenten bestimmt worden sind. Was ist dabei das Vordringliche, die Schwerpunktaufgabe? Vor allem die entscheidende Verbesserung der Planung. Es sei ohne Umschweife gesagt: Wir

# Schule der parteilichen Ertüchtigung

Die Ust-Kamenogorsker Stadtparteiorganisation ergänzt ständig ihre Reihen durch Aktivisten der Produktion und die besten Vertreter unserer sowjetischen Intelligenz. In den letzten fünf Jahren vergrößerte sie sich auf 2 562 Mitglieder. Die Mehrheit der Aufgenommenen sind Arbeiter in führenden Berufen, über 60 Prozent sind Zöglinge des Leninschen Komsomol. Das Stadtpartei-Komitee und alle Grundorganisations-schichten der Erziehung der Jugend unablässig Aufmerksamkeit. Im Titan- und Magnesitkombinat z. B. beteiligen sich die Mitglieds-kandidaten seit dem ersten Tag der Aufnahme an der innerparteilichen Arbeit. Alle Kandidaten haben konkrete Aufträge, nehmen aktiven Anteil an den Vorbereitungen der Vollversammlungen. Im Laufe des Jahres berichtet jeder Kandidat in den Versammlungen oder den Sitzungen des Büros über seine Erfüllung der Forderungen des Parteistatus. Zusammen mit den Kandidaten tragen auch ihre Bürger die Verantwortung für die Prüfzeit der Genossen. Große Erfahrungen sammeln auf diesem Gebiet die Grundorganisations-schichten des Seldenkombinats, des Werkes „Wostokmaschawod“, des Eisenbahnbetriebs „Saschtschita“ u. a. Eine wichtige Rolle in der Erziehung der jungen Parteigeneration gehört den Schulen der

Die Ust-Kamenogorsker Stadtparteiorganisation ergänzt ständig ihre Reihen durch Aktivisten der Produktion und die besten Vertreter unserer sowjetischen Intelligenz. In den letzten fünf Jahren vergrößerte sie sich auf 2 562 Mitglieder. Die Mehrheit der Aufgenommenen sind Arbeiter in führenden Berufen, über 60 Prozent sind Zöglinge des Leninschen Komsomol. Das Stadtpartei-Komitee und alle Grundorganisations-schichten der Erziehung der Jugend unablässig Aufmerksamkeit. Im Titan- und Magnesitkombinat z. B. beteiligen sich die Mitglieds-kandidaten seit dem ersten Tag der Aufnahme an der innerparteilichen Arbeit. Alle Kandidaten haben konkrete Aufträge, nehmen aktiven Anteil an den Vorbereitungen der Vollversammlungen. Im Laufe des Jahres berichtet jeder Kandidat in den Versammlungen oder den Sitzungen des Büros über seine Erfüllung der Forderungen des Parteistatus. Zusammen mit den Kandidaten tragen auch ihre Bürger die Verantwortung für die Prüfzeit der Genossen. Große Erfahrungen sammeln auf diesem Gebiet die Grundorganisations-schichten des Seldenkombinats, des Werkes „Wostokmaschawod“, des Eisenbahnbetriebs „Saschtschita“ u. a. Eine wichtige Rolle in der Erziehung der jungen Parteigeneration gehört den Schulen der

# Ein Neuerertalent

Im Promkombinat gebauten Schmiede auf. Mit Interesse verfolgte er die Handgriffe des Schmieds, schaute auf das glühende Stück Metall, das unter den gezielten Schlägen des Schmiedehammers zu dem benötigten Teil geformt wurde. „Das gefällt dir wohl?“, fragte eines Tages der Schmied, als er Specht an der Tür auftauchen sah. „Wenn du willst, bring ich dir das Schmiedebrett.“ Einige Zeit später begann Klemens als Zuschläger zu arbeiten. Der Schmied Michail Ljachow war hier etwa zwei Jahre tätig. Mit seinem knapp 26 Jahren war er noch in den Krieg gezogen, hatte an Gefechten teilgenommen, war mit staatlichen Auszeichnungen dekoriert worden. Specht hatte ein respektvolles Verhältnis zu seinem Schmied und Ausbilder, er erlernte sich an alles, was ihm Ljachow gezeigt hatte, war bemüht, seine Fertigkeiten zu übernehmen, die Härteverfahren zu begreifen. Sein Ausbilder lehrte ihn, wie man einen pud-schweren Vorschlaghammer richtig handhabt, damit man sich bei der Arbeit nicht zu sehr verausgabt.

Im Promkombinat gebauten Schmiede auf. Mit Interesse verfolgte er die Handgriffe des Schmieds, schaute auf das glühende Stück Metall, das unter den gezielten Schlägen des Schmiedehammers zu dem benötigten Teil geformt wurde. „Das gefällt dir wohl?“, fragte eines Tages der Schmied, als er Specht an der Tür auftauchen sah. „Wenn du willst, bring ich dir das Schmiedebrett.“ Einige Zeit später begann Klemens als Zuschläger zu arbeiten. Der Schmied Michail Ljachow war hier etwa zwei Jahre tätig. Mit seinem knapp 26 Jahren war er noch in den Krieg gezogen, hatte an Gefechten teilgenommen, war mit staatlichen Auszeichnungen dekoriert worden. Specht hatte ein respektvolles Verhältnis zu seinem Schmied und Ausbilder, er erlernte sich an alles, was ihm Ljachow gezeigt hatte, war bemüht, seine Fertigkeiten zu übernehmen, die Härteverfahren zu begreifen. Sein Ausbilder lehrte ihn, wie man einen pud-schweren Vorschlaghammer richtig handhabt, damit man sich bei der Arbeit nicht zu sehr verausgabt.

# Vordringliche Probleme

Ohne die moderne Großchemie gibt es heute keine effektive Ökonomie. Im Gebiet Dshambul wird dieser Industriezweig vom vieltausendköpfigen Kollektiv des Trusts „Dshambulchimstrol“ in den Nachaufragerorganisationen des „Mintjashstrol“ der Kasachischen SSR geschaffen. Ich hatte das Glück, Delegierter des XXVI. Parteitags der KPdSU zu sein, auf dem praktisch alle Delegierten, die das Wort ergriffen, so oder anders die Probleme des Investbaus berührten. Das Wesen der Aussprachen, selbst ihr Ton waren so, daß man sich ein übriges Mal davon überzeugen konnte, wie aktuell und bedeutsam die Aufgaben sind, die in den bekanntesten Beschlüssen des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR über die Verwirklichung des Wirtschaftsmechanismus in den Vordergrund gerückt wurden. Das erste Jahr des elften Planjahres ist für die Bauarbeiter ein Jahr der Umgestaltung der ganzen Organisations- und Ingenieurarbeit in den Richtungen, die von diesen grundlegenden Dokumenten bestimmt worden sind. Was ist dabei das Vordringliche, die Schwerpunktaufgabe? Vor allem die entscheidende Verbesserung der Planung. Es sei ohne Umschweife gesagt: Wir

Ohne die moderne Großchemie gibt es heute keine effektive Ökonomie. Im Gebiet Dshambul wird dieser Industriezweig vom vieltausendköpfigen Kollektiv des Trusts „Dshambulchimstrol“ in den Nachaufragerorganisationen des „Mintjashstrol“ der Kasachischen SSR geschaffen. Ich hatte das Glück, Delegierter des XXVI. Parteitags der KPdSU zu sein, auf dem praktisch alle Delegierten, die das Wort ergriffen, so oder anders die Probleme des Investbaus berührten. Das Wesen der Aussprachen, selbst ihr Ton waren so, daß man sich ein übriges Mal davon überzeugen konnte, wie aktuell und bedeutsam die Aufgaben sind, die in den bekanntesten Beschlüssen des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR über die Verwirklichung des Wirtschaftsmechanismus in den Vordergrund gerückt wurden. Das erste Jahr des elften Planjahres ist für die Bauarbeiter ein Jahr der Umgestaltung der ganzen Organisations- und Ingenieurarbeit in den Richtungen, die von diesen grundlegenden Dokumenten bestimmt worden sind. Was ist dabei das Vordringliche, die Schwerpunktaufgabe? Vor allem die entscheidende Verbesserung der Planung. Es sei ohne Umschweife gesagt: Wir

# Richtschnur des Handelns

„Ich bin sicher, daß Sie sich mit dem Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR über die zusätzlichen Maßnahmen zur Vergrößerung der Produktion der landwirtschaftlichen Erzeugnisse in den individuellen Hauswirtschaften der Bürger bekannt gemacht haben“, sprach der Agitator Leo Schlotthauer zu den Tierpflegern des Puschkin-Kolchos, Rayon Bostanowa. Jeder von uns muß konkrete Einstellungen dazu nehmen und alles daransetzen, um den Beschluß strikt zu erfüllen. In diesem Dokument wird gesagt, daß jede Familie auf dem Lande einen eigenen Garten haben und Haustiere und Geflügel züchten soll. Wir machen daraus kein Hehl, daß manche Familien unsere Kolchos keine Kühe, Schweine, Schafe und Geflügel halten wollen. Sie leben nach dem Prinzip: Es ist viel leichter, Fleisch, Milch, Obst und Kartoffeln im Kolchos zu kaufen, als all das selbstständig zu erzeugen. Unsere Partei hat diese Probleme gründlich erörtert und dazu konkrete, umfassende Maßnahmen beschlossen. Aber um individuelle Hauswirtschaften zu führen, braucht man Jungvieh. Wo können wir es hernehmen? Es gibt dazu viele Reserven. Versuchen wir, sie gemeinsam zu erschließen.“

„Ich bin sicher, daß Sie sich mit dem Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR über die zusätzlichen Maßnahmen zur Vergrößerung der Produktion der landwirtschaftlichen Erzeugnisse in den individuellen Hauswirtschaften der Bürger bekannt gemacht haben“, sprach der Agitator Leo Schlotthauer zu den Tierpflegern des Puschkin-Kolchos, Rayon Bostanowa. Jeder von uns muß konkrete Einstellungen dazu nehmen und alles daransetzen, um den Beschluß strikt zu erfüllen. In diesem Dokument wird gesagt, daß jede Familie auf dem Lande einen eigenen Garten haben und Haustiere und Geflügel züchten soll. Wir machen daraus kein Hehl, daß manche Familien unsere Kolchos keine Kühe, Schweine, Schafe und Geflügel halten wollen. Sie leben nach dem Prinzip: Es ist viel leichter, Fleisch, Milch, Obst und Kartoffeln im Kolchos zu kaufen, als all das selbstständig zu erzeugen. Unsere Partei hat diese Probleme gründlich erörtert und dazu konkrete, umfassende Maßnahmen beschlossen. Aber um individuelle Hauswirtschaften zu führen, braucht man Jungvieh. Wo können wir es hernehmen? Es gibt dazu viele Reserven. Versuchen wir, sie gemeinsam zu erschließen.“

„Ich bin sicher, daß Sie sich mit dem Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR über die zusätzlichen Maßnahmen zur Vergrößerung der Produktion der landwirtschaftlichen Erzeugnisse in den individuellen Hauswirtschaften der Bürger bekannt gemacht haben“, sprach der Agitator Leo Schlotthauer zu den Tierpflegern des Puschkin-Kolchos, Rayon Bostanowa. Jeder von uns muß konkrete Einstellungen dazu nehmen und alles daransetzen, um den Beschluß strikt zu erfüllen. In diesem Dokument wird gesagt, daß jede Familie auf dem Lande einen eigenen Garten haben und Haustiere und Geflügel züchten soll. Wir machen daraus kein Hehl, daß manche Familien unsere Kolchos keine Kühe, Schweine, Schafe und Geflügel halten wollen. Sie leben nach dem Prinzip: Es ist viel leichter, Fleisch, Milch, Obst und Kartoffeln im Kolchos zu kaufen, als all das selbstständig zu erzeugen. Unsere Partei hat diese Probleme gründlich erörtert und dazu konkrete, umfassende Maßnahmen beschlossen. Aber um individuelle Hauswirtschaften zu führen, braucht man Jungvieh. Wo können wir es hernehmen? Es gibt dazu viele Reserven. Versuchen wir, sie gemeinsam zu erschließen.“

„Ich bin sicher, daß Sie sich mit dem Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR über die zusätzlichen Maßnahmen zur Vergrößerung der Produktion der landwirtschaftlichen Erzeugnisse in den individuellen Hauswirtschaften der Bürger bekannt gemacht haben“, sprach der Agitator Leo Schlotthauer zu den Tierpflegern des Puschkin-Kolchos, Rayon Bostanowa. Jeder von uns muß konkrete Einstellungen dazu nehmen und alles daransetzen, um den Beschluß strikt zu erfüllen. In diesem Dokument wird gesagt, daß jede Familie auf dem Lande einen eigenen Garten haben und Haustiere und Geflügel züchten soll. Wir machen daraus kein Hehl, daß manche Familien unsere Kolchos keine Kühe, Schweine, Schafe und Geflügel halten wollen. Sie leben nach dem Prinzip: Es ist viel leichter, Fleisch, Milch, Obst und Kartoffeln im Kolchos zu kaufen, als all das selbstständig zu erzeugen. Unsere Partei hat diese Probleme gründlich erörtert und dazu konkrete, umfassende Maßnahmen beschlossen. Aber um individuelle Hauswirtschaften zu führen, braucht man Jungvieh. Wo können wir es hernehmen? Es gibt dazu viele Reserven. Versuchen wir, sie gemeinsam zu erschließen.“

„Ich bin sicher, daß Sie sich mit dem Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR über die zusätzlichen Maßnahmen zur Vergrößerung der Produktion der landwirtschaftlichen Erzeugnisse in den individuellen Hauswirtschaften der Bürger bekannt gemacht haben“, sprach der Agitator Leo Schlotthauer zu den Tierpflegern des Puschkin-Kolchos, Rayon Bostanowa. Jeder von uns muß konkrete Einstellungen dazu nehmen und alles daransetzen, um den Beschluß strikt zu erfüllen. In diesem Dokument wird gesagt, daß jede Familie auf dem Lande einen eigenen Garten haben und Haustiere und Geflügel züchten soll. Wir machen daraus kein Hehl, daß manche Familien unsere Kolchos keine Kühe, Schweine, Schafe und Geflügel halten wollen. Sie leben nach dem Prinzip: Es ist viel leichter, Fleisch, Milch, Obst und Kartoffeln im Kolchos zu kaufen, als all das selbstständig zu erzeugen. Unsere Partei hat diese Probleme gründlich erörtert und dazu konkrete, umfassende Maßnahmen beschlossen. Aber um individuelle Hauswirtschaften zu führen, braucht man Jungvieh. Wo können wir es hernehmen? Es gibt dazu viele Reserven. Versuchen wir, sie gemeinsam zu erschließen.“

„Ich bin sicher, daß Sie sich mit dem Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR über die zusätzlichen Maßnahmen zur Vergrößerung der Produktion der landwirtschaftlichen Erzeugnisse in den individuellen Hauswirtschaften der Bürger bekannt gemacht haben“, sprach der Agitator Leo Schlotthauer zu den Tierpflegern des Puschkin-Kolchos, Rayon Bostanowa. Jeder von uns muß konkrete Einstellungen dazu nehmen und alles daransetzen, um den Beschluß strikt zu erfüllen. In diesem Dokument wird gesagt, daß jede Familie auf dem Lande einen eigenen Garten haben und Haustiere und Geflügel züchten soll. Wir machen daraus kein Hehl, daß manche Familien unsere Kolchos keine Kühe, Schweine, Schafe und Geflügel halten wollen. Sie leben nach dem Prinzip: Es ist viel leichter, Fleisch, Milch, Obst und Kartoffeln im Kolchos zu kaufen, als all das selbstständig zu erzeugen. Unsere Partei hat diese Probleme gründlich erörtert und dazu konkrete, umfassende Maßnahmen beschlossen. Aber um individuelle Hauswirtschaften zu führen, braucht man Jungvieh. Wo können wir es hernehmen? Es gibt dazu viele Reserven. Versuchen wir, sie gemeinsam zu erschließen.“

# Kommunisten unserer Zeit

„Ich bin sicher, daß Sie sich mit dem Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR über die zusätzlichen Maßnahmen zur Vergrößerung der Produktion der landwirtschaftlichen Erzeugnisse in den individuellen Hauswirtschaften der Bürger bekannt gemacht haben“, sprach der Agitator Leo Schlotthauer zu den Tierpflegern des Puschkin-Kolchos, Rayon Bostanowa. Jeder von uns muß konkrete Einstellungen dazu nehmen und alles daransetzen, um den Beschluß strikt zu erfüllen. In diesem Dokument wird gesagt, daß jede Familie auf dem Lande einen eigenen Garten haben und Haustiere und Geflügel züchten soll. Wir machen daraus kein Hehl, daß manche Familien unsere Kolchos keine Kühe, Schweine, Schafe und Geflügel halten wollen. Sie leben nach dem Prinzip: Es ist viel leichter, Fleisch, Milch, Obst und Kartoffeln im Kolchos zu kaufen, als all das selbstständig zu erzeugen. Unsere Partei hat diese Probleme gründlich erörtert und dazu konkrete, umfassende Maßnahmen beschlossen. Aber um individuelle Hauswirtschaften zu führen, braucht man Jungvieh. Wo können wir es hernehmen? Es gibt dazu viele Reserven. Versuchen wir, sie gemeinsam zu erschließen.“

„Ich bin sicher, daß Sie sich mit dem Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR über die zusätzlichen Maßnahmen zur Vergrößerung der Produktion der landwirtschaftlichen Erzeugnisse in den individuellen Hauswirtschaften der Bürger bekannt gemacht haben“, sprach der Agitator Leo Schlotthauer zu den Tierpflegern des Puschkin-Kolchos, Rayon Bostanowa. Jeder von uns muß konkrete Einstellungen dazu nehmen und alles daransetzen, um den Beschluß strikt zu erfüllen. In diesem Dokument wird gesagt, daß jede Familie auf dem Lande einen eigenen Garten haben und Haustiere und Geflügel züchten soll. Wir machen daraus kein Hehl, daß manche Familien unsere Kolchos keine Kühe, Schweine, Schafe und Geflügel halten wollen. Sie leben nach dem Prinzip: Es ist viel leichter, Fleisch, Milch, Obst und Kartoffeln im Kolchos zu kaufen, als all das selbstständig zu erzeugen. Unsere Partei hat diese Probleme gründlich erörtert und dazu konkrete, umfassende Maßnahmen beschlossen. Aber um individuelle Hauswirtschaften zu führen, braucht man Jungvieh. Wo können wir es hernehmen? Es gibt dazu viele Reserven. Versuchen wir, sie gemeinsam zu erschließen.“

„Ich bin sicher, daß Sie sich mit dem Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR über die zusätzlichen Maßnahmen zur Vergrößerung der Produktion der landwirtschaftlichen Erzeugnisse in den individuellen Hauswirtschaften der Bürger bekannt gemacht haben“, sprach der Agitator Leo Schlotthauer zu den Tierpflegern des Puschkin-Kolchos, Rayon Bostanowa. Jeder von uns muß konkrete Einstellungen dazu nehmen und alles daransetzen, um den Beschluß strikt zu erfüllen. In diesem Dokument wird gesagt, daß jede Familie auf dem Lande einen eigenen Garten haben und Haustiere und Geflügel züchten soll. Wir machen daraus kein Hehl, daß manche Familien unsere Kolchos keine Kühe, Schweine, Schafe und Geflügel halten wollen. Sie leben nach dem Prinzip: Es ist viel leichter, Fleisch, Milch, Obst und Kartoffeln im Kolchos zu kaufen, als all das selbstständig zu erzeugen. Unsere Partei hat diese Probleme gründlich erörtert und dazu konkrete, umfassende Maßnahmen beschlossen. Aber um individuelle Hauswirtschaften zu führen, braucht man Jungvieh. Wo können wir es hernehmen? Es gibt dazu viele Reserven. Versuchen wir, sie gemeinsam zu erschließen.“

„Ich bin sicher, daß Sie sich mit dem Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR über die zusätzlichen Maßnahmen zur Vergrößerung der Produktion der landwirtschaftlichen Erzeugnisse in den individuellen Hauswirtschaften der Bürger bekannt gemacht haben“, sprach der Agitator Leo Schlotthauer zu den Tierpflegern des Puschkin-Kolchos, Rayon Bostanowa. Jeder von uns muß konkrete Einstellungen dazu nehmen und alles daransetzen, um den Beschluß strikt zu erfüllen. In diesem Dokument wird gesagt, daß jede Familie auf dem Lande einen eigenen Garten haben und Haustiere und Geflügel züchten soll. Wir machen daraus kein Hehl, daß manche Familien unsere Kolchos keine Kühe, Schweine, Schafe und Geflügel halten wollen. Sie leben nach dem Prinzip: Es ist viel leichter, Fleisch, Milch, Obst und Kartoffeln im Kolchos zu kaufen, als all das selbstständig zu erzeugen. Unsere Partei hat diese Probleme gründlich erörtert und dazu konkrete, umfassende Maßnahmen beschlossen. Aber um individuelle Hauswirtschaften zu führen, braucht man Jungvieh. Wo können wir es hernehmen? Es gibt dazu viele Reserven. Versuchen wir, sie gemeinsam zu erschließen.“

„Ich bin sicher, daß Sie sich mit dem Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR über die zusätzlichen Maßnahmen zur Vergrößerung der Produktion der landwirtschaftlichen Erzeugnisse in den individuellen Hauswirtschaften der Bürger bekannt gemacht haben“, sprach der Agitator Leo Schlotthauer zu den Tierpflegern des Puschkin-Kolchos, Rayon Bostanowa. Jeder von uns muß konkrete Einstellungen dazu nehmen und alles daransetzen, um den Beschluß strikt zu erfüllen. In diesem Dokument wird gesagt, daß jede Familie auf dem Lande einen eigenen Garten haben und Haustiere und Geflügel züchten soll. Wir machen daraus kein Hehl, daß manche Familien unsere Kolchos keine Kühe, Schweine, Schafe und Geflügel halten wollen. Sie leben nach dem Prinzip: Es ist viel leichter, Fleisch, Milch, Obst und Kartoffeln im Kolchos zu kaufen, als all das selbstständig zu erzeugen. Unsere Partei hat diese Probleme gründlich erörtert und dazu konkrete, umfassende Maßnahmen beschlossen. Aber um individuelle Hauswirtschaften zu führen, braucht man Jungvieh. Wo können wir es hernehmen? Es gibt dazu viele Reserven. Versuchen wir, sie gemeinsam zu erschließen.“

„Ich bin sicher, daß Sie sich mit dem Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR über die zusätzlichen Maßnahmen zur Vergrößerung der Produktion der landwirtschaftlichen Erzeugnisse in den individuellen Hauswirtschaften der Bürger bekannt gemacht haben“, sprach der Agitator Leo Schlotthauer zu den Tierpflegern des Puschkin-Kolchos, Rayon Bostanowa. Jeder von uns muß konkrete Einstellungen dazu nehmen und alles daransetzen, um den Beschluß strikt zu erfüllen. In diesem Dokument wird gesagt, daß jede Familie auf dem Lande einen eigenen Garten haben und Haustiere und Geflügel züchten soll. Wir machen daraus kein Hehl, daß manche Familien unsere Kolchos keine Kühe, Schweine, Schafe und Geflügel halten wollen. Sie leben nach dem Prinzip: Es ist viel leichter, Fleisch, Milch, Obst und Kartoffeln im Kolchos zu kaufen, als all das selbstständig zu erzeugen. Unsere Partei hat diese Probleme gründlich erörtert und dazu konkrete, umfassende Maßnahmen beschlossen. Aber um individuelle Hauswirtschaften zu führen, braucht man Jungvieh. Wo können wir es hernehmen? Es gibt dazu viele Reserven. Versuchen wir, sie gemeinsam zu erschließen.“

In den Bruderländern

Für sowjetische Besteller

BUDAPEST. Vor den Abteilungen der Ungarischen Schiffswerft und des Kranbaubetriebs in der Hauptstadt der UVR steht eine ganze Reihe neuer, frisch gestrichener Schwimmkräne. In wenigen Tagen werden sie ihre Reise in die Sowjetunion antreten, die der Hauptbesteller des Betriebs ist.

Die bevorstehenden Jahre werden eine Periode des weiteren Ausbaus und der Vertiefung der Zusammenarbeit der Schiffsbauer zweier Bruderländer sein, die sich fortwährend durch neue Formen bereichert. Nach dem hier unlängst unterzeichneten Vertrag wird die Schiffswerft in den nächsten drei Jahren an die sowjetischen Partner Produktion im Werte von 80 Millionen Rubel liefern. Das Zusammenwirken der Schiffsbauer wird auch solche Bereiche umfassen wie die Verwirklichung der Modelle der Schwimm- und Hafenkräne, die weitere Entwicklung ihrer Bautechnologien. Die Schiffsbauer haben an die UdSSR schon 650 Schlepp- und Stoßschiffe, mehr als 500 Schwimmkräne geliefert. Eine solche umfassende Zusammenarbeit ermöglichte es der Werft, sich der Realisierung des Komplexprogramms der sozialistischen Wirtschaftintegration aktiv anzuschließen und Bedeutendes zur Vervollkommnung der Struktur der Produktion und Erzeugung der modernsten Produktion zu leisten.

Um hohe Qualität der Waren

HAVANNA. Die Teilnehmer des Kongresses der Nationalen Gewerkschaft der Mitarbeiter der Leichtindustrie erörterten die Wege der Produktion hochwertiger Massenbedarfsartikel. Unter den 350 Delegierten, die aus dem ganzen Lande herkamen, gibt es Nationalhelden der Arbeit, namhafte Werktätige, Schrittmacher des Wettbewerbs.

Der Generalsekretär der Gewerkschaft Pedro Gonzalez betonte, daß der Kampf um die Qualität eine der Hauptaufgaben des weitgehend entfalteten sozialistischen Wettbewerbs in der Leichtindustrie der Republik ist. Er unterstrich die großen potentiellen Möglichkeiten dieses Wettbewerbs und der Bewegung der Produktionsschrittmacher für die Lösung der wichtigen Aufgaben. Allein nach den Ergebnissen des vorigen Jahres, sagte P. Gonzalez, hat mehr als die Hälfte der Betriebe des Zweiges Erfolge bei der Schrittmacher des Wettbewerbs „Moncada-Helden“ erworben.

Als einen anderen wichtigen Faktor bezeichnete der Gewerkschaftsführer die Methoden der

materiellen Interessiertheit, die weitgehend angewandt werden. In mehr als 50 Betrieben der Leichtindustrie sind bereits Fonds für materielle Stimulierung angelegt worden, sagte er. Etwa 17.000 Werktätige der Branche haben 1980 Prämien für hochwertige Arbeit erhalten.

Neue Mineraldünger

SOFIA. Die vom Kollektiv des Sofioter Wissenschaftlichen Produktionsinstituts „Mineralagro“ neu gewonnenen Minerale — Zeolith und Bulgarith — wurden erstmalig im Agrar-Industrie-Komplex Grudovo, Bezirk Burgas, in der Landwirtschaft angewandt. Zeolith fördert die Gewichtszunahme der Tiere, Bulgarith — das Reifen der landwirtschaftlichen Kulturen.

Nach der in diesem Agrarbetrieb erarbeiteten Technologie wurde Zeolith als eine Komponente dem Schweinefutter beigegeben. Dadurch vergrößerte sich das Gewicht der Schweine um 10 Prozent. Die Viehzüchter des Agrar-Industrie-Komplexes wenden Zeolith auch bei der Kalber-, Schaf- und Rindermast an.

Gute Ergebnisse zählte man bei der Düngung des Bodens mit Bulgarith für Beeren- und Gemüsebau in Treibhäusern und unter Folien. Erdbeeren, Kohl, Tomaten, Paprika und Möhren reifen einen Monat früher, wenn sogar die Temperatur zwei bis drei Grad unter der gewöhnlichen liegt. Dieses Mineral behindert das Wachstum des Unkrauts und wird nur in einigen Jahren erneut dem Boden zugeführt.

Weitere Relaisstrecke

ULAN-BATOR. Fernseh- und Rundfunksendungen aus Ulan-Bator können nun auch die Einwohner des entlegenen Aimaks Kobdos empfangen. Hier wurde eine 2.000 Kilometer lange Funkrelaisstrecke in Nutzung genommen.

Die Einwohner von vier Aimaks, über deren Territorium sich die neue Linie zieht, haben jetzt eine zuverlässige Verbindung mit der Republikhauptstadt. Die Relaislinie wurde von sowjetischen und mongolischen Spezialisten gebaut. In Zukunft werden die Relaismasten nach Nordosten, zur Grenze mit der Sowjetunion, schreiten.

Auf diese Weise werden Ulan-Bator und Moskau in absehbarer Zukunft durch moderne Telefon- und Telegrafikanäle verbunden sein.

Unlängst wurde in Ulan-Bator „Orbita“, eine Station für kosmische Verbindung, in Nutzung genommen.

TASS meldet Internationales Panorama

Polen-Politik der USA verurteilt

Als „dynamischste und aktivste“ Zentren der antipolnischen Aktivitäten der Welt hat der Generalsekretär der KP der USA, Gus Hall, Washington und die Wallstreet bezeichnet. In einem Brief unter der Überschrift „USA-Imperialismus und Polen-Strategie und Taktik der Konterrevolution“ schreibt er: „Von Washington aus werden Weisungen erteilt, die die gegenwärtigen Schwierigkeiten in Polen ausgenutzt werden sollen. Die Aktivitäten der amerikanischen Behörden und der reaktionären Kräfte im Zusammenhang mit den Vorgängen in Polen sind nur ein Aspekt der generellen auf Erlangung von Weltherrschaft gerichteten Außenpolitik der USA“.

Gus Hall verweist darauf, daß die Außenpolitik der USA gegenüber jedem sozialistischen Land seit 1917 darauf hinfiele, jedes Problem, jede Schwierigkeit, jeden Riß und jede Schwäche für die Versuche auszunutzen, die Welt des Sozialismus zu destabilisieren und zu zerstören.

Amerikanische Bankiers, die Polen Anleihen gewährten, sagen heute in privaten Gesprächen, „wir halten Polen an der Angel, und das einzige Ziel der USA-Investitionen in jedem beliebigen Land ist Profit und Vorherrschaft“.

USA-Gesellschaften sowie die CIA, so heißt es weiter, recheneten bei ihrem Komplott gegen Polen auf die Vernichtung des sozialistischen Polen und auf Untergrabung der Positionen der sozialistischen Gemeinschaft.

Es sei kein Geheimnis, welcher Methoden sie sich in dem beharrlichen Bemühen bedienen, ihre Ziele zu erreichen. Kernstück ihrer Taktik und ihrer Pläne sei immer „Destabilisierung“ gewesen. Das Ziel der „Destabilisierung“ bestehe darin, Unordnung und politische Desorientierung zu erzeugen und Unruhen, Anarchie und Chaos zu schüren.

Gus Hall schreibt: „In den meisten Fällen begann diese „De-

stabilisierung“ mit Streiks, „Destabilisierung“ war das Schlüsselmoment in der Taktik, die von den Vereinigten Staaten 1973 zum Sturz der fortschrittlichen und demokratisch gewählten Regierung Salvador Allende in Chile angewandt wurde. Derselben Taktik bediente sich die CIA, um einen Sturz der demokratisch gewählten Regierung Mossadegh 1953 in Iran und der Regierung Arbenz 1954 in Guatemala herbeizuführen.

In all diesen Fällen wurden die Streikenden Irreführt und auf politische Aktionen umgelenkt. Diese Streiks und Demonstrationen führten zu wirtschaftlichen Krisen, und in jedem solchen Fall traten gerade in diesem Augenblick rechte konterrevolutionäre Kräfte in Aktion, um die Lage noch mehr zu destabilisieren.

Die Aufstachelung zum Vandalismus, zur Desorientierung und Anarchie in der Produktion und der Erzeugung ideologischer Verwirrung — das sind alte, bewährte und erprobte taktische Methoden der CIA.“

Weiter führt der KP-Politiker aus: „In einer Instruktion der CIA zur Organisierung der Konterrevolution kommen solche Parolen wie „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“, „Sozialistische Renaissance“, „Liberalisierung“, „Unabhängigkeit“, „Demokratischer Sozialismus“ und „Reformen“ vor. Sie dienen jedoch alle dazu, eine Atmosphäre von Unruhe und Chaos zu erzeugen und Menschen zu antizipalistischen Aktivitäten zu verleiten.“

Es sei eine Ironie des Schicksals, daß jene Leute in den Vereinigten Staaten, die für Streiks in Polen agitieren, zu den ärgsten Feinden der Gewerkschaften und zu Streikbrechern werden, wenn es um die Arbeiter und deren Gewerkschaften in den Vereinigten Staaten selbst geht.

„Gerade Bankiers, reaktionäre Politiker und ranghohe Gewerkschaftsführer, Massenmedien

und ultrarechte reaktionäre und faschistische Kreise machen am meisten Lärm um Polen. Doch das Wohlergehen Polens und des polnischen Volkes läßt sie völlig kalt.“

Sie treten nicht für den „Sozialismus mit beliebiger Schattierung“, sondern für die völlige Vernichtung des Sozialismus ein.“

Der Export der Konterrevolution wird in dem Brief als „zentrales Kettenglied der Außenpolitik Reagans und Halgs“ bezeichnet. Die Regierung Reagan habe ihn in den Rang der Staatspolitik erhoben. Sie habe kein Mitgefühl mit dem polnischen Volk. Die amerikanische Regierung kümmere sich nicht um seine Probleme. Ihr gehe es lediglich darum, effektive Verfahren zu finden und anzuwenden, um Probleme in Polen für eigenmächtige reaktionäre Zwecke zu nutzen.“

In der ganzen Welt, in allen Teilen der Erde stelle die Politik Reagans eine Gefahr für die nationale ebenso wie für die wirtschaftliche Unabhängigkeit von Ländern und Völkern dar.

„Die Regierung Reagan will das Rad der Geschichte zurückdrehen und zu den Zeiten nach dem zweiten Weltkrieg zurückkehren. Die Politik der Regierung Reagans steht im Gegensatz zu der Grundentwicklung der Geschichte. Ihre Strategie der Konterrevolution wird keinen Erfolg haben. Die Länder und Völker wollen sich nicht mehr mit der Herrschaft des amerikanischen Imperialismus und seiner Ausbeutern abfinden.“

Abschließend wird in dem Brief die Überzeugung zum Ausdruck gebracht, daß das Volk Polens Mittel und Kräfte aufbringen werde, mit brüderlicher Hilfe und Unterstützung der sozialistischen Gemeinschaft und vor allem der Sowjetunion sowie aller fortschrittlichen Menschen in der ganzen Welt diese Versuche der imperialistischen Einmischung und der Subversion zurückzuweisen.

Keine Afghanistan-Regelung ohne Afghanistan

Kommentar

In Washington, London und einigen anderen westlichen Hauptstädten wird in letzter Zeit viel Reklame für die sogenannte Initiative einer Tagung des Europäischen Rates der Gemeinschaften hinsichtlich der entstandenen Lage um Afghanistan gemacht. Diese „Initiative“, der britische Vorschläge zugrunde liegen, läuft darauf hinaus, eine „internationale Konferenz“ einzuberufen, deren Teilnehmer — vorwiegend westliche Länder und Peking — das Afghanistan-Problem ohne Vertreter der DRA erörtern würden.

Was ist dazu zu sagen?

Die UdSSR tritt ebenso wie Afghanistan für eine politische Regelung ein, die dem unerklärten Krieg gegen Afghanistan ein Ende setzt und ihm zuverlässige Garantien der Nichteinmischung geben würde. Doch es ist mehr als offensichtlich, daß eine solche Regelung undenkbar ist, wenn daran die Demokratische Republik Afghanistan nicht beteiligt ist. Wie kann es auch anders sein? Es bedarf keiner Beweisführung, daß die Erörterung von Fragen, die das eine oder andere Land betreffen, hinter dem Rücken dieses Landes nicht in den Rahmen normaler Beziehungen zwischen Staaten und nicht in den Rahmen der allgemeinen internationalen Beziehungen paßt. Was würde man beispielsweise in London sagen, wenn irgend jemand vorschläge, eine „internationale Konferenz“ über Nordland-Probleme ohne die Beteiligung der interessierten Seiten einzuberufen? Würde man einen solchen Vorschlag etwa nicht als eine Einmischung in die britischen Angelegenheiten werten? Anscheinend ist jedoch manch einer im Westen der Ansicht, daß gegenüber westlichen Ländern unannehmbare Methoden gegenüber anderen Staaten durchaus akzeptabel und zulässig seien.

Auffallend ist die Tatsache, kaum daß die erwähnte Initiative publik geworden ist, Berichte aufgetaucht sind, denen zufolge die Sowjetunion diese Initiative zwar noch nicht akzeptiert, doch auch „nicht abgelehnt“ habe. Für derartige Spekulationen besteht, um es geradeheraus zu sagen, kein Anlaß, und ihre Urheber wissen das sehr wohl. In der bekanntesten Erklärung der DRA-Regierung vom 11. Mai 1980 wird unterstrichen: „Fragen, die die Interessen Afghanistans betreffen, können ohne Beteiligung der Regierung der DRA oder ohne ihr Wissen nicht erörtert, geschweige denn gelöst werden.“ Die Sowjetunion teilt diesen prinzipiellen Standpunkt voll und ganz. Jegliche Vorschläge, die Haupt- und Grundpartei, die Regierung der DRA, von den Bemühungen um eine Lösung des Problems auszuschließen, können nicht als Basis für irgendwelche ernsthaften Vereinbarungen dienen. Sie sind unrealistisch.

Es entsteht der Eindruck, als wäre die erwähnte „Initiative“ weniger zu dem Zweck entwickelt worden, zu versuchen, in der

Tat den Weg zu einer Regelung zu ebnen, als vielmehr dazu, von diesem Weg abzulenken, und gleichzeitig die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit von den wahren Plänen des Westens, vor allem der USA, in bezug auf Afghanistan abzulenken. In diesem Zusammenhang sei auf den politischen Hintergrund hingewiesen, vor dem diese Initiative auf Tapet gebracht wurde. Zu diesem Hintergrund gehören Komponenten wie die Erklärung von USA-Präsident Ronald Reagan über die Bereitschaft der Vereinigten Staaten, offen Waffen den konterrevolutionären Banden zu liefern, die von außen ins Gebiet der DRA eindringen, wie der Kurs Washingtons auf aktive Bewaffnung Pakistans, das immer mehr zu einem Aufmarschgebiet für die Aggression wird, wie die jüngste Erklärung von USA-Außenminister Alexander Haig in Peking, die sinngemäß lautet, die USA und China hätten sich darauf geeinigt, die Zusammenarbeit bei der Unterstützung der gegen die DRA operierenden konterrevolutionären Kräfte zu erweitern.

Und noch etwas: Vielleicht will mancher einer im Westen versuchen, mit einer von vornherein unrealistischen „Initiative“ eine weitere Runde propagandistischer Attacken gegen die UdSSR einzuleiten und gleichzeitig sich selbst als Friedensstifter, als „Verfechter einer Regelung“ ins Rampenlicht zu stellen? Diese Frage drängt sich auf, wenn man beispielsweise Berichte aus London liest, in denen zwar die Reaktion der UdSSR auf die Initiative des Westens als „enttäuschend“ bezeichnet, jedoch zugleich konstatiert wird, daß die Absicht besteht, diese „Initiative“ weiter zu verfolgen, und zwar so weit, die UNO-Tribüne dazu zu benutzen.

Ein realer Weg zur Regelung der Lage um Afghanistan ist bekannt. Er wird in der Erklärung der Regierung der DRA vom 14. Mai 1980 gewiesen. Kernstück der Vorschläge der DRA sind Verhandlungen zwischen Afghanistan und seinen Nachbarn, vor allem Iran und Pakistan, und Sicherung von Garantien eines Abkommens durch die UdSSR und die USA. An dieser Stelle sei daran erinnert, daß die anfängliche Reaktion Pakistans auf die Vorschläge der DRA nicht negativ gewesen ist. Später jedoch ging das Regime Zia-ul-Haq unter dem Druck Washingtons dazu über, Obstruktionen gegen die Realisierung der Vorschläge der DRA und gegen die Aufnahme bilateraler Verhandlungen zu treiben. Nicht der Export von Gewalt, nicht die Versuche, über das Schicksal Afghanistans hinter seinem Rücken zu entscheiden, sondern Verhandlungen auf breiter konstruktiver Basis, wie sie von der afghanischen Regierung vorgeschlagen wurde, ist der richtige und einzige Weg zu einer echten Regelung. Eine andere vernünftige Alternative gibt es nicht.

Juri KORNILOW

Herrn Genschers seltsame Logik

BRD-Außenminister Hans-Dietrich Genscher hat in einem Interview mit dem Westberliner Sender Rias an die Sowjetunion appelliert, ihre Raketenkerne waffen mittlerer Reichweite schrittweise abzubauen. Er sprach von einer sowjetischen „Mittelstreckenrüstung“ und erklärte, wenn die UdSSR ihre Mittelstreckenraketen abbauen wolle, würden die westlichen Länder prüfen können, ob sie ihre „Nachrüstung“ reduzieren müssen.

Die Logik des Bonner Außenministers nimmt sich sehr seltsam aus. Folgt man ihr, so sieht es so aus, als gäbe es in Westeuropa heute kein Gegengewicht zu den sowjetischen Mittelstreckenraketen. Wie ist es aber mit den vorgeschobenen amerikanischen Kernwaffen, die auf die Sowjetunion zielen? Wird doch in Europa schon seit Jahren ein ungefähres Gleichgewicht der militärstrategischen Kräfte aufrechterhalten. Die Zahl der Kernwaffenträger mittlerer Reichweite einschließlich der vorgeschobenen amerikanischen Waffen bleibt ungefähr die gleiche — rund 1.000 auf jeder Seite. Folglich ist angesichts dieses Gleichgewichts eine „Nachrüstung“ der NATO mit neuen amerikanischen Raketen nichts anderes als ein Versuch, eine strategische Oberlegenheit über die Sowjetunion zu erlangen.

Herr Genscher sieht sich durch die sowjetischen Raketen bedroht, die im Westen als SS-20 bezeichnet werden, tut aber so, als sähe er nicht die Gefahr, die

der Sowjetunion aus den vorgeschobenen amerikanischen Waffen erwächst. Dem westdeutschen Minister dürfte bekannt sein, daß in westeuropäischen Gewässern nahe sowjetischen Küsten fünf amerikanische U-Boote mit „Poseidon“-Raketen an Bord kreuzen, die das Territorium der Sowjetunion erreichen können. Dabei ist die Gesamtzahl der Kernsprengköpfe, mit denen diese U-Boote bestückt sind, nicht mehr und nicht weniger als 800. Zudem ist 1980 beschlossen worden, die Zahl der Gefechtsköpfe, mit denen diese U-Boote ausgerüstet werden, zu erhöhen. Wie müßte denn Herr Genscher mit diesen auf die Sowjetunion zielenden Waffen verfahren, wenn er eine einseitige Reduzierung der sowjetischen Mittelstreckenwaffen vorschlägt?

Weiter behauptet der BRD-Außenminister in seinem Interview, die Sowjetunion habe bei kürzlichen Verhandlungen erklärt, zwischen ihr und den Vereinigten Staaten gäbe es Kontakte, und damit sei das Gerüde über die Sprachlosigkeit der beiden Großmächte vom Tisch.

In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß bis jetzt keine Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten über die oben erwähnte Frage geführt werden, und zwar ist das ihre Schuld. Mehr noch, die Vereinigten Staaten sind nicht gewillt, einen bestimmten Termin für Verhandlungen zur Substanz festzulegen, und zögern sie mit allen Mitteln hinaus. Somit sind die Appelle Herrn Genschers an die falsche Adresse gerichtet.

In wenigen Zeilen

LONDON. Nach 61 Tagen Hungerstreik ist am 8. Juli im nordirischen Maze-Gefängnis Joe Macdonnell gestorben. Er hatte mit seinem Streik gegen die britische Politik gegenüber den politischen Gefangenen in Ulster protestiert.

Macdonnell hatte seit dem 9. Mai die Nahrungsaufnahme verweigert und unterstützte damit die Protestaktion von Bobbie Sands. Dieser war ebenfalls nach 66 Tagen Hungerstreik gestorben.

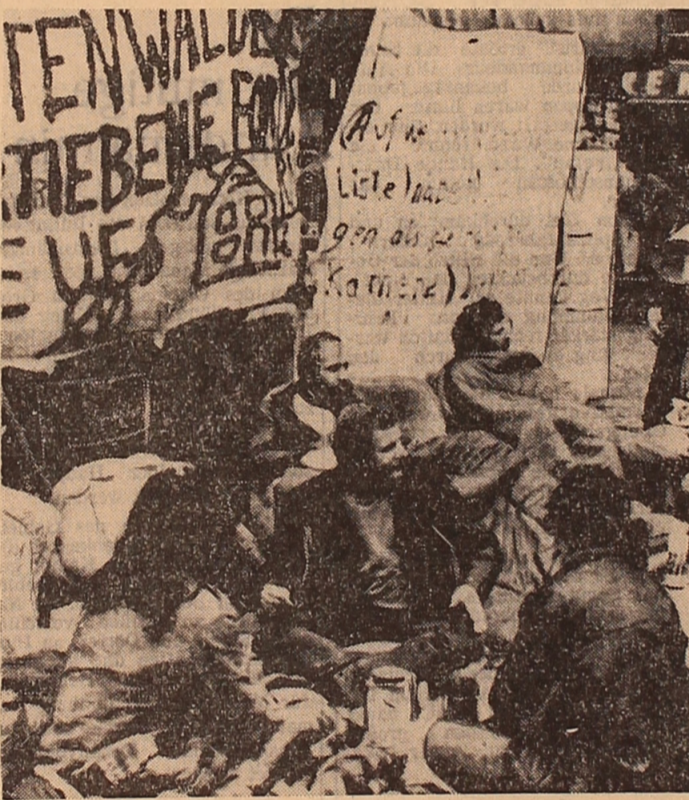
Macdonnell ist das fünfte Opfer der unmenschlichen Politik der britischen Regierung, die hartnäckig die Forderung nach Anerkennung der Werkstätten als politische Gefangene verweigert.

DAMASKUS. Ein unbemanntes israelisches Flugzeug ist am 7. Juli von der Luftabwehr der arabischen Friedenstruppe in Libanon abgeschossen worden. Das teilte ein Militärsprecher Syriens mit, das den Hauptanteil der Friedenstruppe stellt. Damit sind seit April acht Spionagellflugzeuge Israels im Luftraum Libanons abgeschossen worden.

SAN JOSE. In der Nähe der Stadt Aguilar, 22 Kilometer von San Salvador entfernt, wurde die Leiche eines der Führer der Gewerkschaft der Werktätigen der Kaffeelandschaft, Jorge Melendez, entdeckt. Das teilte die Nationale Gewerkschaftsöderation salvadorianischer Werktätiger in einer Erklärung mit. Danach wurde Melendez vor seiner Ermordung durch die Geheimpolizei der salvadorianischen Junta gefoltert.

Wie der Sender der salvadorianischen Patrioten „Venceremos“ meldet, haben die rechten Terroristen im Laufe des vergangenen Tages 30 Personen ums Leben gebracht. 20 Leichen sind in der Nähe der Siedlung Santa Cruz Michapa, 17 Kilometer von der Hauptstadt entfernt, entdeckt worden. Einige der Opfer sind Angehörige des salvadorianischen Roten Kreuzes.

BRÜSSEL. Die Zahl der Arbeitslosen in der Europäischen Gemeinschaft wird nach Meinung des EG-Kommissars für Sozialangelegenheiten, Richard, bis zum Ende dieses Jahres zehn Millionen erreichen. Dies entspricht einer durchschnittlichen Rate von neun Prozent in den zehn EG-Staaten. Gegenwärtig liegt die Arbeitslosenrate bei 7,5 Prozent.



Die örtlichen Behörden betreiben weiterhin die Politik der zwangsweisen Aussiedlung von Bürgern Westberlins, die ohne Obdach geblieben und dann in leerstehende Häuser gezogen waren. Während die Stadtbehörden den Menschen die Wohnungen abnehmen — so die fortschrittliche Öffentlichkeit — handeln sie ausschließlich im Interesse des Großkapitals, der Hausbesitzer und derjenigen, die mit Wohnungen spekulieren.

Im Bild: Ein Posten junger obdachloser Menschen in der Stadtmitte von Westberlin. Foto: AP-TASS

Die Jungferninseln sind eine Inselgruppe zwischen den Großen und den Kleinen Antillen, die sich über eine Fläche von 497 Quadratkilometer erstrecken. Davon werden 344 Quadratkilometer von den USA und die anderen von Großbritannien kolonial verwaltet. Die Jungferninseln der Vereinigten Staaten, die rund 85 Kilometer östlich von Puerto Rico liegen, umfassen 68 Inseln und Felselände, aber nur die drei größten Inseln — St. Croix, St. Thomas und St. John — sind bewohnt.

ENTDECKT wurden die Inseln von Kolumbus 1493 auf seiner zweiten Amerikareise. Die letzten karibischen Ureinwohner der Inseln wurden von den spanischen Eroberern im 16. Jahrhundert ausgerottet.

Die ersten, aber erfolglosen Besiedlungsversuche wurden auf St. Thomas Anfang des 17. Jahrhunderts unternommen. Nachdem 1671 die Dänische Westindien-Kompagnie gegründet worden war, besetzten die Dänen die Insel, die bis dahin nur von einem Dutzend Flüchtlingen aus Europa besiedelt war, 1716 wurde von den Dänen St. John in Besitz genommen, weil sich herausgestellt hatte, daß der Boden dieser Insel für den Anbau von Zuckerrohr, das sich über den ganzen karibischen Raum ausbreitete, geeigneter war.

Die ersten afrikanischen Negerklaven wurden 1673 auf die Jungferninseln gebracht, wo sie vorwiegend auf den Zuckerrohrplantagen arbeiten mußten. Bevor Dänemark 1792 den Sklavenhandel verbot, galten diese Inseln, die zu dänischen Kronbesitz erklärt worden waren, als einer der größten Sklavenmärkte in der sogenannten Neuen Welt. Erst mit dem großen Sklavenaufstand im Jahre 1848 unter dem legendären Führer Buddoe setzte die Emanzipation der Negerklaven ein.

1837 sollen auf St. Thomas, das sich den Ruf

Großes Ereignis

Aktuelle Fragen der europäischen Sicherheit und die schon erzielten Vereinbarungen über eine Reihe von Problemen, all das habe das Madrider Treffen zu einem großen internationalen Ereignis gemacht. Das sagte Leonid Iljitschow, Leiter der sowjetischen Delegation und Stellvertreter Außenminister, auf der Plenarsitzung der Teilnehmer des Forums in Madrid.

„Wir sind der Ansicht, daß die Ingangsetzung des Mechanismus der militärischen Entspannung in Europa und die Einberufung einer Konferenz über militärische Entspannung und Abrüstung zu diesem Zweck einen überaus wichti-

gen Teil des gesamteuropäischen Prozesses darstellen“, sagte er.

Der sowjetische Vertreter hob die große Bedeutung der Herbeiführung einer Vereinbarung auch über die anderen Teile der Schlußakte hervor, darunter über die Nutzung des gesamten gelisteten Reichtums Europas im Interesse des Friedens, des gegenseitigen Verständnisses, der Annäherung zwischen den Völkern und der allseitigen Entwicklung der Persönlichkeit. Hierzu brauche man vor allen Dingen eine Atmosphäre der Entspannung und die Gewährleistung des Rechtes der Menschen auf das Leben.

Jahrhundertlang ausgebeutet

eines sicheren Handels- und Umschlagplatzes in der durch die fortwährenden kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Großbritannien und Frankreich so unruhigen Karibik erworben hatte, 140 Nationalitäten gezählt worden sein. Die Bevölkerungszahl der drei dänischen Inseln wurde mit 43.000 angegeben. Mit dem Rückgang des Zuckerrohranbaus und vor allem der Erlindung der Dampfmaschine büßten die Inseln als Anlaufpunkt für Segelschiffe stark an Bedeutung ein. Die Bevölkerungsentwicklung war rückläufig und erst ab 1940 wieder ansteigend (1975 — 90.000 Einwohner).

Die ersten Versuche der USA, die dänischen Inseln zu kaufen, wurden bereits 1865 gemacht. Der Erwerb des gesamten dänischen Kolonialbesitzes auf den Jungferninseln für 25 Millionen Dollar wurde 1917 fertig. Bis 1931 unterstanden die Inseln direkt der Kriegsmarine, jetzt werden sie von einem USA Gouverneur verwaltet, der von den Bewohnern gewählt wird. Etwa 80 Prozent der Bewohner sind Neger und Mulatten, die Weißen bilden die herrschende Oberschicht.

Zum Haupterwerbszweig der Bevölkerung hat sich der Tourismus entwickelt, von dem bis in die jüngste Vergangenheit auch die Bauindustrie profitierte. Kamen 1950 nur 15.000 Touristen, so waren es 1975 bereits 1,5 Millionen, vorwiegend aus den USA.

ZENTRUM der Landwirtschaft, von der etwa 12.000 Hektar genutzt werden, ist St. Croix. Neben dem Anbau von Zuckerrohr, der keine große Bedeutung hat, werden Kokosnüsse, Zitrus- und andere tropische Früchte sowie Gemüse kultiviert. Daneben spielen noch Rinderzucht und in jüngster Zeit zunehmend der Fischfang eine Rolle.

An größeren Industriebetrieben gibt es eine Erdölraffinerie, ein Aluminiumwerk, einige Wassererzeugungsanlagen und Rüstestillereien. In allen diesen Betrieben und kleineren Werkstätten sind nur etwa 3.500 Werktätige beschäftigt, im Kleinhandel und im Dienstleistungssektor sind dreimal soviel Personen tätig.

Die Bemühungen zur Diversifizierung der landwirtschaftlichen und der industriellen Produktion, die vor allem durch Steuererleichterungen unterstützt werden, haben zu einem starken Ansteigen der Exporte geführt, ohne dadurch den Außenhandel insgesamt positiv gestalten zu können. Die Einnahmen aus dem Tourismus bewirken jedoch eine Ausgeglichenheit der Zahlungsbilanz. Die wichtigsten Exportartikel sind Rum, Zitrus- und andere Südfrüchte sowie Erdölprodukte, importiert werden Erdöl, Konsumgüter und vor allem Lebensmittel.

Der krisenbedingte Rückgang des Tourismus in den letzten Jahren, vor allem aus den USA, hat zu einer wirtschaftlich schweren Lage der Inseln geführt. Der Bausektor, der mehr als ein Viertel aller nicht in der Landwirtschaft Tätigen beschäftigt hatte, verzeichnete unter allen Wirtschaftszweigen die stärkste Rezession. Es hat deshalb eine starke Abwanderung, vor allem von jungen Arbeitskräften, eingesetzt.

Im Zeichen der Krise haben sich auch die sozialen Gegensätze verintensifiziert. Die seit Jahrzehnten betriebene Amerikanisierung des Lebens hat ähnlich wie auf Puerto Rico den Drang nach Selbständigkeit nicht ersticken können.

DER UNO-Dekolonialisierungsausschuß forderte bereits mehrmals die USA-Regierung auf, den Inseln die Unabhängigkeit zu gewähren. Die Bevölkerung der Jungferninseln nimmt beständig um ihre Freiheit und will aus dem Kampf den Sieg davontragen.

Nein zur Mitgliedschaft in der NATO

Die Kommunistische Partei Spaniens sagt den Plänen der Regierung, das Land in den Nordatlantikkpakt zu zeren, ein entschiedenes „Nein“. Das erklärte der Generalsekretär der KP Spaniens, Santiago Carrillo, auf einer Kundgebung in Valencia. Er sagte: „Wir haben wiederholt auf die negativen Folgen aufmerksam gemacht, die eine Erwerdung der NATO nach sich ziehen können. Und wir werden unermüdet wiederholen, daß der Anschluß Spaniens an diese militärpolitische Organisation das in Europa bestehende strategische Gleichgewicht stören und die Si-

cherheit nicht nur auf dem europäischen Kontinent, sondern auch in der ganzen Welt gefährden, den Entscheidungsprozeß hemmen und das Vertrauen vorantreiben wird. Der Beitritt Spaniens zur NATO wird neue Rüstungsausgaben zur Folge haben und die nationale Souveränität Spaniens schmälern.“

Die Kommunistische Partei Spaniens fordert ein nationales Referendum zur Frage des Beitritts Spaniens zur NATO, betont Santiago Carrillo. „Wir bestehen darauf, daß die Regierung jedem Bürger die Möglichkeit gibt, seine Meinung darüber zu

äußern, ob er einen Atomtod will oder nicht, ob er die NATO-Pläne der Regierung unterstützt oder nicht.“

Zum Abschluß seiner Ansprache hat Santiago Carrillo angekündigt, daß die Kommunistische Partei eine Kampagne zur Sammlung von Unterschriften unter die Forderung einleitet, ein nationales Referendum zu dieser Frage durchzuführen. „Nicht die Abgeordneten des Demokratischen Zentrumsbundes und der rechten Parteien, sondern das Volk muß entscheiden, ob Spanien der NATO beitrete, oder unabhängig und neutral bleibt.“

# Patriot

## Dort, wo das Edelweiß blüht



Berge. Ringsum Berge, deren bizarre Gipfel der Sonne zustreben. Dort bleiben Hunderte Meter weiter unten die Aimen, auch große Dörfer zurück. Und noch weiter oben glitzert nur noch silberner Schnee, so stark, daß sogar die Augen schmerzen. Die Straße schlängelt sich hinter den Schluht zwischen Vorsprüngen hindurch, dicht an die Felswand geschmiegt, als fürchte sie, in den Abgrund zu stürzen.

„Uns war ganz schön bange, als wir zum ersten Mal zu unserer Einheit führen. Allerdings hat es keiner gezeigt“, erzählt Dmitri Willwer, der jetzt seinen Dienst bei den Mutschützern des Mittelasiatischen Rotbanner-Militärbezirks ableistet.

Damals, unterwegs, hatte der verwegene Fahrer-Sergeant, sich seinen ersten Fahrt-erinnernd, den Jungs eingeschärft: „Paßt auf, in den Bergen gibt es nur Berge, und die braucht man nicht zu fürchten.“

Vor mir sitzt ein gut gebauter Junge mit offenem, schon gebräuntem Gesicht. So braun sind bei uns die Mechaniker nach der Aussaat. Das ist Dmitri, und doch ist er ein ganz anderer. Jetzt ist er ernst, seine Züge lassen die Konzentration eines Menschen erkennen, der schon oft Gefahren gegenüberstanden hat. Selbstverständlich hat dieser 19-jährige Komsomolze bis jetzt nur an Ausbildungsgefechten teilgenommen.

„Bei uns beginnt in den Tälern schon das Gras zu grünen“, hatte Dmitri damals Ende Februar bei unserer Begegnung gesagt. Unverhofft traf er im Vaterhaus in Rosowka ein. Als Jekaterina, Dimas ältere Schwester, ihn gesehen hatte, lief sie gleich zur Mutter und unter Freudentränen brachte sie stockend hervor:

„Mama, Mama, Dima ist gekommen, richtig erwachsen ist er geworden.“

Die Freude der Familie Willwer wurde zu einem Fest für das kleine Dorf in der Steppe. Bei uns im Rayon ist diese Familie gut bekannt.

Es ist eine harmonische Arbeiterfamilie. Bevor Dmitri zur Armee einberufen worden war, hatte auch er sich von seiner besten Seite gezeigt. Seine Brüder Peter und Simon sind tüchtige Getreidebauern. Der Vorsitzende des Kolchos „XXII. Parteitag“ Erwin Witte spricht mit größter Hochachtung von dieser Familie. „In der zweiten Abteilung unseres Landwirtschaftsbetriebs kann man Willwers in jedem Produktionsbereich begegnen.“

Die Willwers bauen Getreide an, arbeiten in der Tierproduk-

tion. So erzielen Schwiegersohn Vitali und Tochter Jekaterina ausgezeichnete Ergebnisse bei der Viehmast. Das Familienoberhaupt Alexander Willwer leitet die zweite Abteilung des Kolchos.

Jetzt ist der Abteilungsleiter vom frühen Morgen bis zum späten Abend auf den Feldern zu finden, wo es viel Arbeit gibt. Die Mechanisatoren dieser Abteilung belegen seit Frühjahrsbeginn den ersten Platz im Kolchos. Und sie verstehen es, auf dem Boden zu arbeiten. Im vorigen Jahr haben sie 22,8 Dezitonnen Getreide von jedem Hektar Feld geerntet. Natürlich haben der Abteilungsleiter Alexander Willwer und seine Söhne einen großen Anteil daran.

Alexander Petrowitsch und Jekaterina Dmitriewna haben elf Kinder erzogen. Dima ist schon der vierte Sohn, der den Militärdienst weit von zu Hause weg leistet.

An diesem Februarabend hatte sich die ganze große Familie im Elternhaus versammelt, wo die Wärme des häuslichen Herdes allen das Gefühl wohliger Geborgenheit gab. Es wurde viel erzählt, herzlich fragte Galina, eine der besten Melkkrühen, die aus irgendeinem Grunde bis dahin schweigend dagesessen hatte:

„Dima, und wie wächst das Edelweiß?“

Sofort verstummten alle. Niemand aus den um den großen familiären Versammlungstisch hatte jemals diese märchenhaften Blumen der Berge gesehen. „Dima, sag, sind sie unseren Schneeglockchen ähnlich?“ schmeigte sich das kleine Schwesterchen an den Bruder.

Damals lag unsere Koktschetawer Steppe unter einer dicken Schneedecke. Die Schneeglockchen schlummerten noch in Erwartung des Frühlings und der ersten warmen Sonnenstrahlen.

Über sich selbst spricht Dima wenig, er unterstreicht nur immer wieder, wie wichtig die Freundschaft unter den Soldaten ist.

„Der Dienst läuft, ich geb mir Mühe“, sagt er lächelnd. „Und die Berge achten die Starcken. Gewöhnlich beginnt der Soldatentag mit einem 3-km-Crosslauf. Und die Berge weichen vor der gegenseitigen Hilfe zurück.“

Bevor das jedoch soweit war, mußte ordentlich gearbeitet werden. Dmitri lernte beharrlich und mit Begelsterung — hier kam ihm seine Abhärtung im Zivilleben sehr zustatten. Tag für Tag nahm er zusammen mit seinen Kameraden verschiedene Übungen durch-

und er kämpfte die entsprechenden Normen. Die Sekunden waren ein harter Gegner, dennoch kam der Tag, an dem der Gefreite Dmitri Willwer seinen Schützenpanzer über die gleiche Bergstraße stourte, auf der die jungen Soldaten zum ersten Mal zu ihrer Einheit gefahren waren, als sich die Hände von selbst fester an die Griffstangen der Sitze klammerten. Die leistungsstarke Maschine lief gleichmäßig, sie reagierte folgsam auf die leiseste Handbewegung des jungen Gefreiten. Und nur wenige Zentimeter neben den Rädern fiel der Abgrund steil ab. Wenn die Jungen halmachten, werfen sie Steine hinab, deren Aufprall erst einige Sekunden später kaum hörbar heraufdrang. Oftmals hörte man den anabgeworfenen Stein überhaupt nicht auftreffen. Und diese Straße ist inzwischen zu etwas Alltäglichem geworden. Eine Stunde dauerte das „Gefecht“. Die alarmierten Soldaten waren an ihren Plätzen. Die immer leuchtenden Sterne waren verschwunden. Die Berge waren von milchigem Nebel eingehüllt. Nur das Raseln des Funkgeräts und das gleichmäßige Brummen des Motors unterbrachen die nächtliche Stille. Die Soldaten waren aufs äußerste gespannt.

„Vorwärts!“ ertönte die Stimme des Kommandeurs. Die Aufgabe wurde bekanntgegeben: Landtruppen waren hinter der Kurve abgesetzt worden. Nur eine steinere Wand trennte sie vom „Feind“. Die Hände Dmitris umschlossen geläufig das Steuer.

„Zum Ziel durchkämpfen und das Spitzenfahrzeug sichern“, dachte er. Und die Blitze der Geschosse durchzuckten den Nebel. Den Weg kannte er. Hinter dieser Krümmung muß das Fahrzeug stärker rechts gehalten werden, ging es ihm durch den Kopf.

Damals haben die Jungs alle Normative geschafft, obwohl die Übungen unter komplizierten klimatischen Bedingungen verliefen. Für seine Leistungen bekam Dmitri Willwer Urlaub, und den verbrachte er in den heimlichen Gefilden.

Und heute dient Dmitri Willwer als sachkundiger Fahrer eines Schützenpanzers. Zusammen mit seinen Kameraden verrichtet er seinen harten Militärdienst, damit der goldene Weizen immer auf den Weiden des Neulands wagt, damit in den Bergen immer das Edelweiß blüht, damit der Mal, der uns den großen Sieg gebracht hat, immer friedlich ist.

## Der Brief

Juri Engels ist im Dorfe Nowo-Donetz — einer Abteilung des Sowchos „Shurawljowski“ — geboren und aufgewachsen. Schon als Schüler lenkte er neben dem Vater einen Traktor. Im Sommer beschaffte er Heu, im Herbst setzte er sich an das Steuerrad der Kombi. Bei der Berufswahl hatte er keine Bedenken — er ging an das Zelinograd Landwirtschafliche Technikum und erlernte den Beruf eines Technikers und Mechanikers.

Dann wurde Juri einberufen. Dem Sohn das Geleit gebend, ermahnten ihn die Eltern Lyda und Alexander Engels, der Helmut treu und muntergültig zu dienen. Heute traf im Elternhaus eine freudige Nachricht ein. Sie kam aus dem Truppenteil, in dem Juri seinen Dienst macht.

„Ihr Sohn Juri Engels hat während des Dienstes den Titel „Bester der politischen und kampf Ausbildung“ erworben, in seinem Militärbuch ist er ein Meister hoher Klasse. Auf seine Erfolge sind alle unsere Armeangehörigen stolz.“

Nach dem Armeedienst will Juri in sein Heimatdorf zurückkehren, um wieder Schuiler an Schuiler mit dem Vater Getreide anzubauen.

Leonid SEDELNIKOW  
Gebiet Zelinograd

## Das Andenken

Es regnete. Im Treptow-Park herrscht jedoch reges Leben. Wie oft schon haben wir diesen Park in Filmstreifen und im Fernsehen gesehen! Jeder Stein auf dem Weg zum Sowjetischen Ehrenmal scheint uns vertraut zu sein. Dann breitet sich über dem Park feierliche Stille aus. Stufe um Stufe nähern wir uns dem Denkmal. Die Gesichter unserer Landsleute sind ernst. Wo weilen die Gedanken des alten Grubenarbeiters Michail Iwantschenko, der in den Jahren des Krieges den Weg von Stalingrad bis nach Berlin zurückgelegt hat? An wen denkt der Bauarbeiter Woldemar Emm? An seine Brüder, die im Kampf gegen die Faschisten den Heldentod gefahren sind? An seine Kindheit, deren Freuden ihm der Krieg geraubt hatte. An seine Söhne...

Wir erinnern uns an die Worte Leonid Ilijtsch Breschnews über Frieden auf dem Planeten, darüber, daß die Politik unserer Partei stets die Politik des Friedens war, ist und sein wird, sowie an seinen Aufruf von der Tribüne des XXVI. Parteitags aus: „Schützt den Frieden!“

Die Rückkehr in die Jugend

„Erinnerst du dich?“ wendet der Bauarbeiter aus Aktau Nikolai Owsjannikow, ein hochge-

## Durch Freundschaft stark

Grubenarbeiter aus Abai und Seran, Hüttenwerker aus Temirtau, Bauleute aus Schachtinsk und Aktau, Gebiet Karaganda, haben im Bestand einer Touristengruppe Berlin, Eisenach, Dresden, Leipzig und andere Städte der DDR besucht. Über ihre Eindrücke von dieser Reise berichten nachstehend die Bautechnikerin Ludmilla LEBEDEWA und der Bergbauingenieur Michail JERMAKOW.

wachsener Mann mit grauemletem Haar, an seine Frau.

„Ja...“, flüstert sie. „Diese Straße entlang liefen wir Mädchen zum Reichstag, schrieben unsere Namen daran, kühlten uns, lachten und weinten vor Freude: Waren wir denn wirklich endlich in Berlin!“

Nadeshda Iwanowna war Arzthelferin in der Einsatzarmee und nahm an den Kämpfen um Berlin teil. Auch ihr Ehegatte, der als Freiwilliger an die Front gegangen war, hat den Siegestag in Berlin erlebt.

Und nun nach 36 Jahren waren sie wieder hier. Sie legten Blumen am Lenin-Denkmal nieder, machten einen Spaziergang durch die Bersarin-Straße, die nach dem ersten sowjetischen Kommandanten der Stadt benannt wurde. Das Herz eines jeden erfüllte Freude für die erneuerte Hauptstadt der DDR. Sie standen lange schweigend vor dem Sowjetischen Ehrenmal im Treptow-Park. Und im Gedächtnis lebten die Gesichter ihrer gefallenen Kampfgefährten auf.

## Das Band der Brüderlichkeit

Mit großem Interesse besuchen wir auch andere Städte der DDR. In Dresden besichtigten wir die Exponate der weltberühmten Gemäldegalerie. In Eisenach machten wir uns mit dem Autowerk bekannt. In Müllhausen bewunderten wir die Erzeugnisse der Porzellanfabrik. In Müllhausen wollten wir in der örtlichen LPG. Wo wir auch hinkamen, überall empfing man uns als alte Freunde.

Den Bürgern der Deutschen Demokratischen Republik sind die Erzeugnisse des Werks für Synthetikschubstuhk und das Walzgut von Temirtau, der Zement von Aktau, die Kohle von Karaganda wohlbekannt. Mit dem Gefühl des Stolzes erzählen sie uns über ihre Republik, über ihre namhaften Werktätigen und Schrittmacher der Produktion.

Es mangelte nicht an Gesprächsstoff. Denn uns vereint eine feste, für alle Zeiten unlösliche Freundschaft.

Gebiet Karaganda

## Um des Lebens willen

Den lebenden und gefallenen Soldaten der heldenhaften Panfilow-Garde-Division, Trägerin des Rotbanner, und des Suworow-Ordens, ist der Dokumentarstreifen gewidmet, den die Filmschaffenden und Politfunktionäre zum 40. Jahrestag der rühmreichen Gefechtsinheit gedreht haben.

In Szenen der Kriegswochen schau und in Panoramaaufnahmen von heute haben sich und ihre Kampfgefährten der Held der Sowjetunion I. Schadrin, einer der 28 Teilnehmer des Kampfes bei Dubossekowo, und die ehemalige Politleiterin T. Achmedow, Vorsitzender des Veteranenrats der Division, und A. Jussupow erkannt. Der Dokumentarstreifen

hält die Jultage 1941, als die Division aus tapferen Söhnen Kasachstans und Kirgislands formiert wurde, und den rühmlichen Weg der Panfilow-Gardisten vom Stadtrand Moskaus bis zum Baltikum fest.

Die unvergesslichen Worte: „Rückland ist groß. Wir können aber nicht zurück — hinter uns liegt Moskau!“ hat der Politleiter unserer Kompanie Wassili Klotschkow frühmorgens am 16. November 1941 gesagt“, bemerkte I. Schadrin. „Wir wußten, daß die Schlacht schrecklich sein wird. Aber niemand hat versagt, niemand ist vor dem Feind zurückgewichen.“

Bei Dubossekowo ist ein erha-

benes Monument für die Panfilow-Helden errichtet worden. Die Veteranen der Division und die jungen Soldaten legen hier Blumen nieder. Wir sehen am Obelisk die ehemalige Sanitäterin Asja Rachmanowa. Sie hat viele Verwundete vom Schlachtfeld getragen. In Schweigen gehüllt und erstarrt ist das Gesicht des jungen Soldaten A. Knjaskin. Sein Großvater war Ordonanz bei W. Klotschkow. Der Enkel dient in der Kompanie, in deren Liste der Name des legendären Politleiters für immer eingetragen ist.

Im Dokumentarstreifen gibt es viele Szenen aus dem friedlichen Leben. Sie berichten über Kinder und Enkel der Frontsoldaten.

Nikolai KRIVIZIN, Instrukteur der Politabteilung der Division

## Mein zweiter Geburtstag

Ich für meinen Teil kriegte viel. Ich war MG-Schütze, Regimentsaufklärer. Gegen Kriegsende befehligte ich einen Schützenzug. War viermal verwundet, besitze Kampfauszeichnungen. Ich habe so manches an der Front erlebt, alles wäre gar nicht zu beschreiben. Doch ich möchte eine ungewöhnliche und schon gar nicht heldenhafte Episode erzählen, als ich um Haaresbreite dem Tod nahestand, und ein deutscher Soldat mich rettete.

Im August 1943 ging unsere Division in Richtung der Siedlung Duchowschtschina im Gebiet Smolensk zum Angriff über. Ich ging in der ersten Schützenkette. Drei Linien faschistischer Graben hatten wir bereits erobert, und beim letzten wurde ich plötzlich in die Brust verwundet. Ich legte mir mit Mühe einen Verband an und begab mich ins Sanitätsbataillon. Zwischen mir und unseren Soldaten lagen bereits Hunderte Meter Entfernung, als ich an dem von uns zu Gefechtsbeginn eingenommenen ersten Graben vorbeikam. Ich schleppte mich ganz verstört vorwärts, plötzlich springt in wenigen Metern Entfernung von mir ein baumstarker Soldat in einer grauen Uniform auf. Ich riß den Karabiner von der Schulter und ließ mich auf den Boden fallen. Doch der deutsche war seine Maschinenpistole auf die Brustwehr und rief: „Schieße nicht, ich gebe mich gefangen!“

Offenbar hatte sich jener Bursche schon sattgekriegt, oder wollte er aller Wahrscheinlichkeit nach sein Leben für Hitler nicht hingeben. Das überlegte ich mir schon heute so. Damals aber konvoitierte ich ihn ins Hinterland und stellte mich aus den letzten Leibeskräften stark, um die Besinnung nicht zu verlieren. Immer wieder ging mir der Gedanke durch den Kopf: „Falle ich jetzt um, macht er mich kalt und geht durch.“ Plötzlich schrie der Gefangene mit fürchterlicher Stimme: „Ruß, halt!“

Wunderbar ist doch die menschliche Psychologie: Wieviel mal sah ich dem Tod in die Augen, glaubte aber aus irgendwelchem unverständlichen Grund stets, daß ich am Leben bleiben werde, und hatte vor keiner Bombardierung, keinem Beschuß und während keinen Aufklärungsoperationen Furcht. Hier aber erstarrte ich vor dem Schrei, soviel Schreck klang aus ihm heraus. Ich weiß nicht, wie ich mich enthielt, auf den Gefangenen loszueuern. Es war auch mein Glück, sonst hätte ich mir das bis zu meinem Lebensende nicht verzeihen können.

Ich hätte fast mit dem Fuß den Draht einer Panzermine berührt. Dann tauschen wir die Rollen. Nicht ich konvoitierte ihn, sondern er trug mich bis zum Verbandplatz, wo ich es nur noch fertigbrachte, zu rapportieren, der Deutsche habe sich freiwillig gefangen gegeben. Dann verlor ich die Besinnung.

Ich kenne den Vor- und Zunamen jenes Soldaten nicht. Ich glaube aber, daß er am Leben geblieben ist und richtig lebt. Und jenen Tag — den 14. August 1943 — halte ich für meinen zweiten Geburtstag.

S. KLEWAKO,  
Leutnant a. D.  
Gebiet Aktjubinsk

## Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistisches Kasachstan“

## Für die mutige Landsmännin

Die Komsomolzen des Gebietszentrums starteten die Initiative, für ihre mutige Landsmännin Manschuk Mametowa, die erste Frau des Ostens, der im Großen Vaterländischen Krieg der Titel „Heldin der Sowjetunion“ verliehen wurde, ein Denkmal zu setzen. Dieser Vorschlag hat im Gebiet weitgehende Unterstützung gefunden. Das Denkmal, das Architekten und Bildhauer der Republik entworfen haben, soll auf einem der Hauptplätze der Stadt errichtet werden.

Die Werktätigen des Gebiets halten hoch das Andenken an die junge Heldin, die im Kampf gegen die Faschisten im Gebiet Pskow ihr Leben opferte. Ihr Name wurde an Straßen verschiedener Städte und Dörfer, an Pionierfreundschaften und an einen Sowchos verliehen. Denkmäler für Manschuk sind in ihrer Heimat — im Dorf Urda — sowie im Rayonzentrum Dshanybek errichtet worden.

Anton DOŞCH  
Gebiet Uralsk



Wenn die Soldaten singen...

Foto: Viktor Krieger

NICHTOFT werden die Städter mit so schönen Tagen verwöhnt. Aber heute ist das Wetter wie bestellt: Der Himmel, vom nächtlichen Regen reingewaschen, erstrahlt in unendlichem Blau. Träge, als würde über irgendwas getuschelt, rauscht der Park mit seinen uralten Bäumen. Trotz der frühen Morgenstunde ist am Monument des Ruhms schon ziemlich viel Betrieb. Es ist nicht schwer zu erraten, warum die Menschen das Denkmal so interessiert betrachten — es sind Zugereiste. Und heute besonders viele.

Valentina Dmitriewna Schwarz hörte ihrem Mann zerstreut zu, sie schüttelte leicht den Kopf. „Ja, ja... mit meiner Gesundheit kann ich schon keine Bäume mehr ausreifen.“

Ihre Gedanken sind damit beschäftigt, weswegen sie hierher gefahren sind: der Sohn... Sie stellte sich ihm in seiner neuen Leutnantsuniform vor: breitschultrig wie der Vater, große graue Augen... Wie mag sein Leben verlaufen? Und vieles ging ihr durch den Kopf.

Damals wohnten sie in einer weit in der Steppe gelegenen Garnison. Einige Häuser für die Familien der Offiziere, ein Kindergarten, ein Laden, und ein Stückchen weiter zwischen den Hügeln sah man die Kasernen.

Valentina Dmitriewna stand am Gasherd. Im Zimmer wurde es still. Dann hörte sie die Stimme ihres Mannes.

„Wanjuscha, frag' Mutti, wo-

nach es so appetitlich duftet.“

„Mutti! Papa möchte wissen, wonach es...“

„Ach, sag' nicht, daß Papa wissen möchte, sondern sag' einfach, daß...“ flüsterte noch leiser ihr Mann.“

Valentina trat energisch ins Zimmer. Sergej saß mit dem Söhnchen am Kindertisch, sie lösten Kreuzworträtsel.

Wanja rief wieder: „Mama! Papa fragt...“

Sie konnte nicht an sich halten und sagte lächelnd: „Ach ihr, Verschwörer... Na los, schnell zum Essen! Geräuschvoll erhob sich die „Gesellschaft“.

„Wanja!“ kommandierte Sergej. „Zum Essen angetreten!“

„Das ist kein Haus, sondern ein Exerzierplatz“, seufzte Valentina. „Wann mußst du fahren?“

Sie wußte bereits von der bevorstehenden Dienstreise ihres Mannes.

„Morgen früh.“

Sie zuckte zusammen: „Aber du hast doch übermorgen Geburtstag, vielleicht...“

„Es geht nicht, Wanjuscha, glaub' mir...“ Und um das begonnene, etwas ernsthafte Gespräch abzubrechen, schlug er vor: „Gehen wir lieber essen.“

Erst am Ende des Arbeitstags fühlte Valentina Dmitriewna, wie kaputt sie war. Dabei mußte sie noch in den Kindergarten sausen. So sehr sie sich auch beilegte, sie kam zu spät. Der Hof war schon verwalst. Aus dem Ein-

gang trat Tante Marta heraus, Wanjuschas Erzieherin. Sie sah ihr lächelnd entgegen.

„Valentina Dmitriewna, Sie brauchen sich nicht zu beunruhigen, Wanja ist bestimmt schon zu Hause. Klawa, Ihre Nachbarin, hat ihn mitgenommen.“

Schon von weitem erkannte sie Klawa. Links, etwas erzählend und eine Tüte an die Brust gedrückt, trippelte Klawas Sohn Petka. Rechts, ebenfalls eine Tüte im Arm, hüpfte zufrieden ihr Wanjuscha. Was hätte sie bloß gemacht ohne ihre Nachbarin? Es hatte in ihrem Leben schon mehrmals Situationen gegeben, wo sie scheinbar mit ihren Kräften am Ende war und sagte: Ich kann nicht mehr. Vergangenes Frühjahr, als Wanjuscha krank wurde, war Sergej zur Schulung. Sie waren gerade erst in das Städtchen gekommen, und sie konnte keinen klaren Gedanken fassen, was und wo? Wohin sollte sie laufen? Wen sollte sie um Hilfe bitten? Als hätten die Nachbarinnen ihre Situation geahnt.

Am Morgen kam Klawa (s'e arbeitete in einer Sanitätsstelle) und brachte Medikamente, ein wenig später erschien Njura, die Frau des Politstellvertreters, und stellte ein Glas Honig auf den Tisch. In dieser schweren Zeit

## Die Wahl

verstand sie so richtig, daß eine Offiziersfrau nicht nur eine tursorgliche Mutter, sondern auch eine aufmerksame Nachbarin sein mußte, zu jeder Zeit bereit, anderen in ihrer Not beizustehen.

„Im Sommer führen sie in Urlaub, zur Mutter ihres Mannes aufs Land.“

Die Arbeit schien kein Ende nehmen zu wollen: die Scheune mußte neu gedeckt, die schiefen Zaunsäulen mußten ausgewechselt werden, der Vorbau bedurfte der Reparatur... Und alles mußte geschafft werden. Wer weiß, wann der nächste Urlaub sein würde? Valentina wirtschaftete mit der Schwiegermutter im Gemüsegarten herum. Wanjuscha ging Vater zu Hand. Schließlich kam es so, daß man sich nur am Mittagstisch traf, und natürlich abends, wenn sich die ganze Familie im Garten versammelte, um die frische Landluft zu genießen.

„Wanjuscha, komm mal her“, die Großmutter wischte mit der Schürze eine Birne ab und reichete sie dem Enkel.

„Danke, Großmütterchen, ich bin doch schon groß und kann mich selbst bedienen“, und fort war er wieder zu den Jungs auf den Hof.

„Ja, ja, die Kinder wachsen

und erkämpfte die entsprechenden Normen. Die Sekunden waren ein harter Gegner, dennoch kam der Tag, an dem der Gefreite Dmitri Willwer seinen Schützenpanzer über die gleiche Bergstraße stourte, auf der die jungen Soldaten zum ersten Mal zu ihrer Einheit gefahren waren, als sich die Hände von selbst fester an die Griffstangen der Sitze klammerten. Die leistungsstarke Maschine lief gleichmäßig, sie reagierte folgsam auf die leiseste Handbewegung des jungen Gefreiten. Und nur wenige Zentimeter neben den Rädern fiel der Abgrund steil ab. Wenn die Jungen halmachten, werfen sie Steine hinab, deren Aufprall erst einige Sekunden später kaum hörbar heraufdrang. Oftmals hörte man den anabgeworfenen Stein überhaupt nicht auftreffen. Und diese Straße ist inzwischen zu etwas Alltäglichem geworden. Eine Stunde dauerte das „Gefecht“. Die alarmierten Soldaten waren an ihren Plätzen. Die immer leuchtenden Sterne waren verschwunden. Die Berge waren von milchigem Nebel eingehüllt. Nur das Raseln des Funkgeräts und das gleichmäßige Brummen des Motors unterbrachen die nächtliche Stille. Die Soldaten waren aufs äußerste gespannt.

„Vorwärts!“ ertönte die Stimme des Kommandeurs. Die Aufgabe wurde bekanntgegeben: Landtruppen waren hinter der Kurve abgesetzt worden. Nur eine steinere Wand trennte sie vom „Feind“. Die Hände Dmitris umschlossen geläufig das Steuer.

„Zum Ziel durchkämpfen und das Spitzenfahrzeug sichern“, dachte er. Und die Blitze der Geschosse durchzuckten den Nebel. Den Weg kannte er. Hinter dieser Krümmung muß das Fahrzeug stärker rechts gehalten werden, ging es ihm durch den Kopf.

Damals haben die Jungs alle Normative geschafft, obwohl die Übungen unter komplizierten klimatischen Bedingungen verliefen. Für seine Leistungen bekam Dmitri Willwer Urlaub, und den verbrachte er in den heimlichen Gefilden.

Und heute dient Dmitri Willwer als sachkundiger Fahrer eines Schützenpanzers. Zusammen mit seinen Kameraden verrichtet er seinen harten Militärdienst, damit der goldene Weizen immer auf den Weiden des Neulands wagt, damit in den Bergen immer das Edelweiß blüht, damit der Mal, der uns den großen Sieg gebracht hat, immer friedlich ist.

Juni DOLOTKASIN  
Gebiet Koktschetaw

heran“, die Großmutter schaute auf den Sohn, der mit dem Schwengel Wasser aus dem Brunnen holte. „Das Enkelchen ist doch ganz der Vater, der gleiche Charakter.“

„Genau der gleiche — eigen-sinnig, läßt sich in keiner Weise zum Lernen zwingen. Hat die sechste Klasse mit zwei Vieren abgeschlossen.“

„Hauptsache, er wird ein guter Mensch...“ auch jetzt konnte die Schwiegermutter nicht untätig dastehen. Sie nahm sich ein Messer vom Tisch und begann Äpfel zum Trocknen zu schneiden.

An diesen Orten sind die Winter lang, und die Abende schen kein Ende zu nehmen. Was geht einem da nicht alles durch den Kopf? Gestern habe ich den Tisch aufgeräumt, dabei fiel mir ein Zeitungsausschnitt in die Hände... Aufnahmebedingungen in die Lehranstalt! Ich habe mich schrecklich aufgeregt. Iwan beendet eine Schule mit erweitertem Mathematikunterricht, die Lehrer prophezeiten ihm eine große Zukunft, und nun... Haben sie diesen Hang zum Militärischen im Blut, oder was? Ihre Gedanken wanderten zurück in ihre Jugendzeit, als sie Sergej auf dem Abschlussball sah, s'e machten sich mitelnderhand bekannt. Die Freundinnen beneideten sie heute noch darum.

„Sergej! Sie sind aus Ihren Erinnerungen: Gehen wir, Wanjuscha, sonst kommen wir noch zu spät.“

„Eine Stufe und noch eine... So eine Menge Leute! Die jungen Leutnants standen dem Denkmal gegenüber. Im Brief hat Wanjuscha schon geschrieben, daß seine Gruppe ganz links stehen wird. Sie schirmte ihre Augen mit der Hand gegen die Sonne ab und suchte.“

„Sergej, warum sagst du nichts? Siehst du Wanja!“

„Ja, dort ist er, an der rechten Flanke, er winkt.“

Wirklich, wie hatte sie ihn nur übersehen können? Valentina betrachtete den Sohn, ohne den Blick von ihm zu wenden. Sie stellte fest, daß das schon nicht mehr der kleine Wanjuscha war, den sie kannte. Sie blickte von der Seite auf ihren Mann: ein breites Lächeln bis zu den Ohren.

Den Leutnants wurden die Abzeichen und Diplome über den Abschluss der Lehranstalt überreicht. Dann ertönte irgendwo in der Nähe eine Trommel, die Formation der jungen Offiziere nahm wie auf Kommando ihre Mützen ab und ließ sich auf eine Knie nieder. Das Kampfbanner der Lehranstalt wurde langsam an den stillstehenden Reihen vorbeigegeben. Valentina konnte die Tränen nicht mehr länger zurückhalten. Warum auch? Waren es doch Tränen der Freude und des Glücks.

Nikolai DENISJUK,  
Oberleutnant  
Alma-Ata